



AWO

KONKRET

Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Chemnitz und Umgebung e.V.

**DAS MAGAZIN FÜR PARTNER, FREUNDE
UND MITGLIEDER DER AWO**

Ausgabe 54

01/21



Kreiskonferenz
2020

So schön kann
Winter sein!

5 Jahre Initiative
Wohnen

♥ Mit uns

gibt es Expertenhilfe

Medizinisches Info-Telefon
0800 2266550 (24h kostenfrei)



AOK
PLUS

INHALT

DAS ERWARTET SIE IN DIESER AUSGABE

Inhaltsverzeichnis	3
.....
Hand aufs Herz	4
.....
Splitter	5
.....
Kreiskonferenz 2020	6 - 7
.....
So schön kann Winter sein!	8 - 9
.....
Rückblick: Corona und der Jahreswechsel in den Heimen	10 - 12
.....
AWO Gesicht: Vincent Janich	13
.....
Chemnitzer Friedenstag	14 - 15
.....
Digitale Mediennutzung für Kinder	16 - 17
.....
AWO Partner: Druckerei Willy Gröer	18 - 19
.....
Chemnitzer Seite: Helene Funke	20 - 21
.....
Neues von AWO International	22
.....
Materialwerkstatt Kita B4	24
.....
Modellprojekt E-Learning in der Pflege	25
.....
5 Jahre Initiative Wohnen	26 - 27
.....
Vermischtes	28
.....
Anzeigen	29
.....
Rätsel	30
.....
Anzeigen	
.....

Die Leser werden gebeten, der Redaktion Themenwünsche, Meinungen und Kritik zu übermitteln. Zu den Themen in der Zeitschrift AWO KONKRET gibt es über die Redaktionsadresse nähere Auskünfte.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Arbeiterwohlfahrt Kreisverband
Chemnitz und Umgebung e.V.
Clara-Zetkin-Straße 1
09111 Chemnitz
Telefon: 0371 6956-100
Internet: www.awo-chemnitz.de

Redaktion:

Tanja Boutschek
E-Mail: tanja.boutschek@awo-chemnitz.de

Fotos:

AWO, Pixabay, Freepik

Konzept, Gestaltung

und Anzeigenverwaltung:

Druckerei Willy Gröer GmbH & Co. KG
Kalkstraße 2
09116 Chemnitz
Telefon: 0371 814930
E-Mail: mail@druckerei-groeer.de
Internet: www.druckerei-groeer.de

Redaktionsschluss:

17. März 2021

Auflage:

1.300 Exemplare





Foto: www.freeptik.com



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe AWO Mitglieder,

pünktlich zu Ostern erreicht Sie die neue Ausgabe unseres Vereinsmagazins. Die ersten Monate des Jahres liegen hinter uns und der Frühling steht vor der Tür. Das hindert uns aber nicht daran, auf den Winter zurückzublicken. Denn im Gegensatz zum vorherigen Jahr bescherte uns dieser tatsächlich einige Tage mit Schnee und Kälte. Eine willkommene Abwechslung für die Kinder in unseren Kitas und Horten und bestimmt auch für viele Erwachsene. So oft wir über die Glätte und andere Nebenerscheinungen schimpfen mögen, eine im Sonnenlicht glitzernde Winterlandschaft ist doch einfach zauberhaft anzusehen. Auf den Seiten acht und neun können Sie einen Einblick gewinnen, wie unsere Einrichtungen den Winter erlebt und genutzt haben.

Anfang März gab es für unseren Kreisverband eine echte Premiere: die Kreiskonferenz für das Jahr 2020 fand auf digitalem Wege statt. Damit alles klappt, gab es sogar eigens eine „Testkonferenz“ in der Woche zuvor, in der wir mit unseren Mitgliedern den Umgang mit „Zoom“ und der Abstimmungsplattform „OpenSlides“ übten. Über das Gelingen der Online-Veranstaltung können Sie sich auf den Seiten sechs und sieben überzeugen. Die mit dem Coronavirus einhergehenden Herausforderungen und Beschränkungen haben unseren Arbeitsalltag in den vergangenen Monaten geprägt. Diese Tatsache spiegelte sich natürlich in den Berichten der Mitgliederversammlung wieder. Insbesondere unsere beiden Pflegeheime erfuhren eine schwere Zeit und waren auch auf Unterstützung aus anderen Einrichtungen angewiesen. Wie die Mitarbeiter*innen aus unseren Kitas diese Tage erlebten, erfahren Sie ebenfalls in diesem Heft. Ein großes Dankeschön an unsere Mitarbeiter*innen in den Pflegeheimen für Ihr Durchhaltevermögen und an alle Kolleg*innen, welche solidarisch und einrichtungsübergreifend geholfen haben!

Bereits im Dezember haben wir Sie darüber informiert, dass wir 2021 unser Magazin mit einem neuen Partner fortführen. Diesen stellen wir Ihnen auf der Doppelseite 18/19 vor. Wir hoffen, Ihnen gefällt die erste gemeinsame Ausgabe genauso wie uns.

Herzliche Grüße & bleiben Sie gesund!

Gunter Voigt
Vorstandsvorsitzender

Jürgen Tautz
Geschäftsführer

Fasching in der Tagespflege

Corona kann uns die Freude am Fasching nicht vermiesen. Dann muss Fasching eben mal anders gefeiert werden. Ohne Polonaise - Schunkeln zur Party-Musik kann man auch mit Abstand! Dazu reichten sich die Gäste in unserer Tagespflege an der Stollberger Straße die selbst gestalteten Girlanden. So waren doch auch alle miteinander „verbunden“. Zum Kaffee gab es natürlich wieder leckere Pfannkuchen.



Lobü-C-Freiluftgalerie 2021

Das lokale Bündnis für Familie in Chemnitz (Lobü-C) hat alle Kitas und Horte zum Kindermalwettbewerb für eine Freiluftgalerie aufgerufen. Das Thema war „Familie“ und was sie zusammen draußen in unserer Stadt gern unternimmt. Egal, ob im Frühling, Sommer, Herbst oder Winter. Bis zum 26. März konnten sich Einrichtungen mit ihrer Galerie anmelden. Unser Kinderhaus „Schmetterling“ hat sich auch beteiligt und seine Galerie in der



Friedrich-Hähnel-Straße 7 schon in der letzten Februarwoche eröffnet. Mehr Infos: www.chemnitz-familie.de

Arbeiten bei der AWO

Auf der Suche nach einer neuen Herausforderung? Auf unserer Homepage sind immer aktuelle Stellenangebote zu finden. Einfach mal einen Blick riskieren: www.awo-chemnitz.de → „Menüpunkt Karriere“

Leuchttisch zum Selberbauen

Unsere Kindertagesstätte „Tausendfüßler“ hat eine tolle Idee zum Nachmachen: einen Leuchttisch zum Selberbauen. Die Krippenerzieher der Schmetterlingsgruppe haben für ihre Schützlinge in der dunklen Jahreszeit eine „Leuchtkiste“ mit einfachen Dingen gebaut. Alles, was man benötigt, ist eine flache Box mit Deckel (z.B. Unterbettbox), eine LED Lichterkette, Klebeband und evtl. Transparentpapier, um die Kiste zu gestalten. So geht's: die Lichterkette am Boden der Box mit Klebestreifen fixieren, evtl. ein Loch für das Netzkabel aussägen. Licht an und Deckel drauf - schon kann es losgehen! Zum Experimentieren eignen sich Legeplättchen aus buntem, durchsichtigem Plastik, Glasmuggelsteine, gepresste Blätter, Transparentpapier - eben alles, was irgendwie Licht durchlassen kann. Viel Spaß beim Ausprobieren



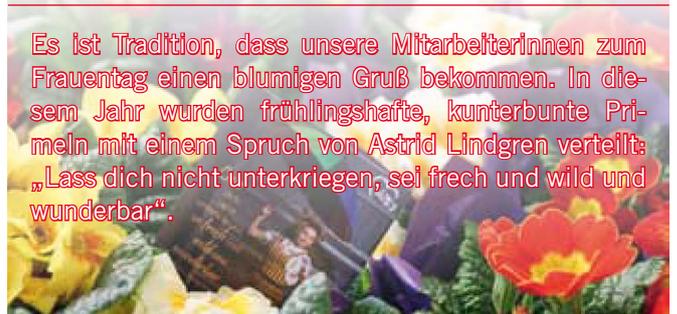
Frühlingsboten

Die ersten Sonnenstrahlen und Frühlingsboten haben unsere Tagespflege in der Stollberger Straße Anfang März inspiriert, wieder etwas Farbe in die Räume zu bringen. Deshalb griffen die Gäste zu Farbe und Pinsel oder Schwamm und kreierte einen farnefrohen „Gartenzaun“ für die Fensterbänke. Eine grüne Wiese und Frühlingsblumen lassen doch die Frühlingsgefühle erwachen!



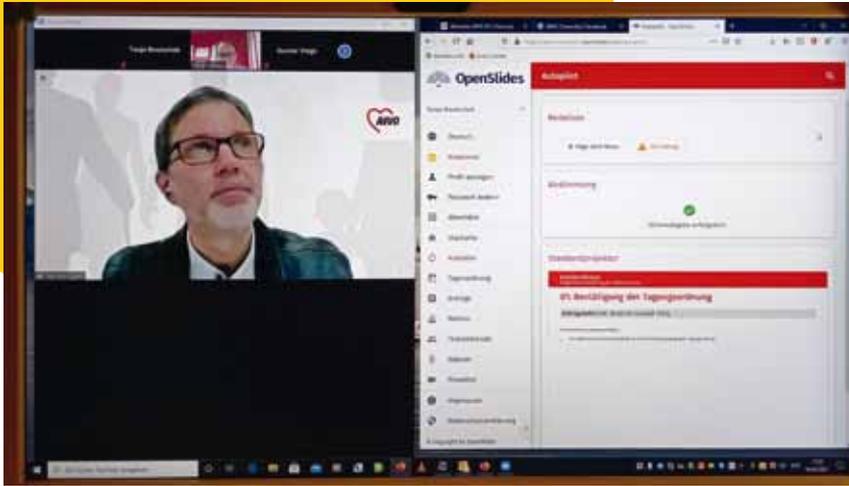
Blumige Frauentagsgrüße

Es ist Tradition, dass unsere Mitarbeiterinnen zum Frauentag einen blumigen Gruß bekommen. In diesem Jahr wurden frühlingshafte, kunterbunte Primeln mit einem Spruch von Astrid Lindgren verteilt: „Lass dich nicht unterkriegen, sei frech und wild und wunderbar“.



KREISKONFERENZ 2020 –

EINE DIGITALE PREMIERE



■ Als Versammlungsleiter wurde Dag Ruddigkeit (Leiter Seniorenpflegeheim „Marie-Juchacz-Haus“) gewählt. Erstmals fand unsere Kreiskonferenz digital statt, mit den Plattformen Zoom (Videokonferenz) und OpenSlides (digitales Antrags- und Versammlungssystem für Abstimmungen).

Der ursprüngliche Termin für unsere Kreiskonferenz wäre bereits im November 2020 gewesen. Die sehr dynamischen Entwicklungen rund um das Coronavirus zum Jahresende erforderten jedoch die Umplanung und so wurde Anfang des neuen Jahres der Entschluss gefasst, die Mitgliederversammlung am 4. März als Online-Veranstaltung durchzuführen. Die besondere Herausforderung dabei war auch, dass ein neuer Vorstand gewählt werden musste. Unser alter und neuer Vorstandsvorsitzender begann seinen Bericht mit den Worten: „Seit unserer letzten Kreiskonferenz sind rund gerechnet anderthalb Jahre vergangen. Damals sagte ich, dass der vergangene Zeitraum einer der arbeitsreichsten und aufregendsten war, die ich in meiner bisherigen Vorstandsarbeit erlebt habe. Ja, aber was soll ich nun zu dieser letzten Periode sagen, in der eine Pandemie versuchte und versucht, das gesellschaftliche Leben vollkommen durcheinander zu bringen.“ Damit sprach er sicher vielen der Teilnehmer*innen aus dem Herzen. Direkt im Anschluss brachte er Dank und Hochachtung des gesamten Vorstandes gegenüber den Mitarbeiter*innen zum Ausdruck. Gunter Voigt blickte in seinem Bericht aber nicht nur zurück auf die vergangenen Monate, sondern warf gleichzeitig einen Blick voraus. „Der zu wählende neue Vorstand muss bzw. kann nun wieder nach vorn schauen, schließlich bedeutet Vorstandsarbeit nicht nur Reaktion auf aktuelle Ereignisse sondern vor allem auch eine Vision zu entwickeln, wie der Kreisverband in der Zukunft aufgestellt ist.“ Besonders in der aktuellen Situation ist das Entwickeln einer „Vision“, einer gemeinsamen Idee, von besonderer Bedeutung. Dabei sind die Themen vielfältig und drehen sich zum Beispiel um die Fragen: Wie können wir Arbeitsabläufe neu gestalten? Wie kann die Digitalisierung noch mehr Einzug halten? Wie kann die Leitungskultur weiterentwickelt werden? usw. „Unter der Fragestellung „Wo wollen wir als AWO

hin?“ sollten wir in den nächsten Monaten ins Gespräch kommen.“

Der Vorstand hatte sich im vergangenen Berichtszeitraum auch mit den Compliance-Regeln und dem damit einhergehenden Governance-Kodex des Bundesverbandes befasst. Unter dem Begriff „Compliance“ ist die Einhaltung interner Regeln und Richtlinien sowie Gesetzen durch rechtmäßiges und korrektes Verhalten zu verstehen. Nachdem bundesweit AWO-Verbände in die Schlagzeilen geraten sind, hat Transparenz einen noch höheren Stellenwert erhalten. „Der Vorstand handelt ehrenamtlich. Einzige Vergütung ist ein Sitzungsgeld in Höhe eines zweistelligen Betrages. Sollten berufsbedingte Tätigkeiten anfallen, werden diese transparent abgerechnet“, erklärt Gunter Voigt die Vorstandsarbeit unseres Kreisverbandes. „Außerdem haben

wir Revisoren im Verband, die uns sehr genau auf die Finger schauen“, ergänzt der Vorstandsvorsitzende mit einem Augenzwinkern.

AWO Geschäftsführer Jürgen Tautz griff das Thema Coronapandemie in seinem Bericht ebenfalls auf und ging dabei auch auf die ernste Lage in den Pflegeheimen ein: „Die größten, teilweise dramatischen Auswirkungen gab es in der stationären Pflege. Hier waren beide Pflegeheime seit November 2020 durch den Ausbruch des Virus erheblich betroffen.“ Einen Einblick in diese schwere Zeit gibt Ihnen der Beitrag auf den Seiten zehn bis zwölf in diesem Heft. Darüber hinaus zog er Bilanz über beide Fachbereiche im Geschäftsjahr 2019. Neben dem positiven Grundtenor existieren einige Dinge, die uns Sorgen machen. So gibt es beispielsweise für das Stadtteilmanagement Innenstadt eine unsichere Finanzierungssituation. Und für das Fanprojekt liegt seitens des DFB als größter Fördermittelgeber eine Ankündigung vor, die Förderrichtlinie nachteilig zur aktuellen Finanzierung zu verändern. Dabei wurden 2019 im Fanprojekt 47 Großveranstaltungen mit über 7.000 Kindern und Jugendlichen durchgeführt und über 1.000 jungen Menschen konnten in den Räumlichkeiten in der Rembrandtstraße betreut werden.

Die beiden Revisoren Gunther Krasselt und Dirk Reiter legten ebenfalls ihren Bericht vor, welcher die Prüfung der Führung der Geschäfte des Kreisverbandes umfasste (Ordnungs- und Satzungsmaßigkeit) sowie die Prüfung des Rechnungswesens (Organisation und Ordnungsmäßigkeit) und die Prüfung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Kreisverbandes. Als Ergebnis dessen wurde die Entlastung des Vorstandes empfohlen, dem die virtuell anwesenden Mitglieder anschließend zustimmten.

Redaktion: AWO konkret

Gewählter Vorstand:

Vorsitzender:

Gunter Voigt

Beruf: Steuerberater
AWO-Mitglied seit 1. April 1996
Vorsitzender seit: November 2016
(vorher stellvertretender Vorsitzender)

Stellvertretende Vorsitzende:

Dr. Thomas Schuler

Rentner
AWO-Mitglied seit 1. Februar 1994
Stellvertretender Vorsitzender seit:
November 2016 (vorher Vorsitzender)

Frank Prager

Rentner
AWO-Mitglied seit 1. Oktober 2012
Stellvertretender Vorsitzender seit:
November 2016 (vorher Beisitzer)

Beisitzer

Andreas Georgi

Beruf: Rechtsanwalt
AWO-Mitglied seit 1. Oktober 2012
Beisitzer seit: November 2012

Daniela Vieweg

Beruf: Verlagsleitung
AWO-Mitglied seit 1. Oktober 2012
Beisitzer seit: November 2012

Dr. Heidi Becherer

Rentnerin
AWO-Mitglied seit 1. November 2016
Beisitzer seit: November 2016

Raimonde Mutterlose

Rentnerin
AWO-Mitglied seit 1. Oktober 1990
Beisitzer seit: NEU

Revisoren

Gunther Krasselt

Beruf: Steuerberater
AWO-Mitglied seit 1. Januar 2004
Revisor seit: November 2016

Dirk Reiter

Beruf: Geschäftsführer
AWO-Mitglied seit 1. Februar 2017
Revisor seit: November 2017



Beispielfoto der Baureihe. Ausstattungsmerkmale ggf. nicht Bestandteil des Angebots.

DER NEUE MOKKA

TRAUEN SIE SICH, ANDERS ZU SEIN.



Der neue Opel Mokka ist hier, um die Regeln neu zu definieren und jede Erwartung zu übertreffen. Machen Sie sich bereit für ein völlig neues Fahrerlebnis. Sind Sie bereit?

Jetzt bei uns bestellbar.

UNSER BARPREISANGEBOT

für den Opel Mokka Edition, 1.2 Direct Injection Turbo 74 kW (100 PS), Start/Stop, Euro 6d Manuelles 6-Gang-Getriebe, Betriebsart: Benzin

schon ab

19.590,- €

Kraftstoffverbrauch¹ in l/100 km, innerorts: 5,6-5,5; außerorts: 4,1-4,0; kombiniert: 4,6; CO₂-Emission, kombiniert: 106-104 g/km (gemäß VO (EG) Nr. 715/2007, VO (EU) Nr. 2017/1153 und VO (EU) Nr. 2017/1151). Effizienzklasse A

¹ Die angegebenen Verbrauchs- und CO₂-Emissionswerte wurden nach dem vorgeschriebenen WLTP-Messverfahren (Worldwide harmonized Light vehicles Test Procedure) ermittelt und in NEFZ-Werte umgerechnet, um die Vergleichbarkeit mit anderen Fahrzeugen gemäß VO (EG) Nr. 715/2007, VO (EU) Nr. 2017/1153 und VO (EU) Nr. 2017/1151 zu gewährleisten. Die Motoren erfüllen die Abgasnorm EURO 6d-/6d-TEMP. Für Neuzulassungen ab dem 1. September 2018 wird für die Berechnung des CO₂-emissionsabhängigen Elements der Kfz-Steuer der nach dem WLTP-Messverfahren bestimmte Wert der CO₂-Emission herangezogen.



**Autohaus
an der
Lutherkirche**

Autohaus an der Lutherkirche GmbH
Gutenbergstr. 4-6 • 09126 Chemnitz • Tel.: 0371-530100
<http://opel-lutherkirche-chemnitz.de>

SCHNEEKUNST IN UNSEREN KITAS & HORTEN

Im Januar überraschte uns der Winter mit Schneefall. Eine willkommene Abwechslung in Zeiten des Lockdowns. In den Kitas und Horten waren die Kinder hellauf begeistert und nutzten die Chance, in der weißen Pracht zu toben. Schlitten fahren, Schnee schippen und natürlich Schneemänner bauen! Also haben wir die Einrichtungen zu einem Wettbewerb aufgerufen. In der darauf folgenden Woche erreichten uns zahlreiche Bilder von verschiedensten Schnee- und Eiskunstwerken, aber auch gemalte Bilder. Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle noch einmal an alle, die sich beteiligt haben!

Die Abstimmung erfolgte über unsere AWO Chemnitz-Facebookseite. Schnell entwickelte sich ein Kopf an Kopffrennen zwischen Schneemann Egon (Kinderhaus „Baumgarten“) und Schneemann Günther (Kinder- und Familienzentrum „Rappel-Zappel“). Als jeder dachte, dass die beiden den Sieg unter sich ausmachen werden, griffen Hase Kuschel und Wurm Wilma aus der Kita „Naseweis“ ins Geschehen ein und rollten das Feld von hinten auf. „Baumgarten“ und „Naseweis“ mobilisierten ihre Eltern und erst gegen Ende der einwöchigen Abstimmung konnte sich Egon entscheidend absetzen. Am 27. Januar um 12 Uhr wurden die Stimmen gezählt und am folgenden Tag nach eingehender Prüfung veröffentlicht. Zwischendurch gelangten nämlich Gerüchte über Einflussnahme der Schneemann-Mafia an unser Ohr, die wir aber leider nicht nachprüfen konnten, da sich einige der Teilnehmer einfach in Wasser aufgelöst haben...

Das amtliche Endergebnis lautet also:

1. Platz: Schneemann Egon mit 171 Stimmen (Kinderhaus „Baumgarten“)



2. Platz: Hase Kuschel und Wurm Wilma mit 147 Stimmen (Kita „Naseweis“)



3. Platz: Schneemann Günther mit 37 Stimmen (Kinder- und Familienzentrum „Rappel-Zappel“)



Als kleine Anerkennung haben die drei Einrichtungen jeweils ein kleines Überraschungstütchen mit bienenfreundlichen Blumensamen erhalten.

WINTEREXPERIMENTE

Das schöne Winterwetter lud aber auch zum Forschern und Staunen ein. So hat unsere Kita „Rote Schule“ in Oelsnitz mit den Kindern ein Seifenblasenexperiment gemacht. Für die gefrorenen Seifenblasen braucht man gar nicht viel: Seifenblasenlösung selbst herstellen oder kaufen, die passenden Temperaturen abwarten (ca. -6 Grad Celsius sollten es mindestens sein) und dann die Seifenblasen pusten. Nun heißt es Geduld haben und mit viel Glück sind die Blasen dann gefroren.

Schon von diesem Experiment waren die Kinder begeistert, doch es wurde weiter geforscht.

Nächstes Experiment: Bunte Eiskugeln selbst herstellen. So geht es: Lebensmittelfarbe und warmes Wasser in einen Ballon füllen und zuknoten. Bei Minusgraden in den Garten legen und mindestens eine Nacht warten. Mit einer Schere am nächsten Tagen vorsichtig den Ballon entfernen und schon sind die Eiskugeln und -schalen fertig. Als Deko und Spielzeug für den Garten toll anzusehen. Das war ein sehr schöner und interessanter Winter!

Redaktion: AWO konkret



■ Vergängliche Schalen aus Eis.

„Kann ich die Schale zum Spielen nehmen?“



■ Auch die Kinder im Hort Reichenhain „versenkten“ mit Wasser gefüllte Ballons im Schnee.



■ Wer denkt, nur Kinder haben Spaß mit Schnee, der täuscht sich. In unserem Seniorenpflegeheim „Marie-Luchacz-Haus“ haben die Mitarbeiter*innen einfach den Schnee in die Einrichtung gebracht. Und siehe da: Schneemann bauen ist vollkommen zeit- und alterslos!



„Das Eis ist ja ganz kalt!“



■ Die Kinder in unserer Kita „Haus Sonnenschein“ in Klaffenbach haben bunte Anhänger aus Eis gestaltet, die danach einen Platz an den Sträuchern im Garten der Einrichtung fanden – als schöne bunte Farbklecke in der weißen Umgebung.

„Schau mal, das Wasser ist ganz hart geworden!“



■ In unserer Oelsnitzer Kita „Wichtelhaus“ warf Erzieher David Gawron während der eisigen Februartage warmes Wasser in die Luft. Der Effekt brachte nicht nur die Kinder zum Staunen!

DUNKLE TAGE AM JAHRESENDE

– WIE DIE PANDEMIE UNSERE SENIORENPFLEGEHEIME ERREICHTE

Es ist der 20. Dezember 2020. Der vierte Advent. Eine eigentümliche Stille liegt über unserem Seniorenpflegeheim „Willy-Brandt-Haus“. Ich habe vorher von dieser Stille in den Heimen gehört, aber sie zu spüren, ist etwas ganz anderes – Ja, sie ist spürbar, diese Stille. Das Haus ist weihnachtlich geschmückt, aber man sieht niemanden auf den Gängen, keine Bewohner und keine Angehörigen. Es ist, als wenn das komplette Haus den Atem angehalten hat, inklusive der Möbel.



■ Das „Willy-Brandt-Haus“ ist im Stadtteil Hutholz gelegen.

Am Eingang sitzt ein Mitarbeiter vom Wachschatz, denn die Einrichtung steht unter Quarantäne. Mit Beginn der Corona-Schnelltests im Dezember in unserem anderen Pflegeheim, dem „Marie-Juchacz-Haus“, zogen dunkle Wolken auf. Innerhalb weniger Tage waren dort viele Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen positiv auf das Coronavirus getestet worden. Bisher waren wir so gut durch die Pandemie gekommen. Nun war der Sturm auch im Willy-Brandt-Haus angelangt. Der allgemeine Anstieg der Infektionszahlen in den Wochen vor Weihnachten schlägt sich in voller Härte in unseren Pflegeheimen nieder. Bewohner*innen sterben, einigen Mitarbeiter*innen geht es wirklich schlecht, andere verkraften die Infektion besser und sind bereit, in Zweipunkt-Quarantäne zu arbeiten. Das ist auch bitter nötig. Es fehlt an allen Ecken und Enden am Personal. Die Tagespflegen bleiben geschlossen und die dadurch frei gewordenen Mitarbeiter*innen wechseln ins Pflegeheim. Aber das reicht nicht. Mitarbeiter*innen aus unseren Sozialstationen springen ein und schließlich starten wir, wie schon im Frühjahr, einen Aufruf in den Kitas und Horten. Nur, diesmal ist die Lage wirklich Ernst, werden von den „Pflegehelfern“ auch andere Dinge verlangt, als „nur“ Essen verteilen und Brettspiele spielen...

„Einen Perspektivwechsel im Schnelldurchgang könnte man meinen Einsatz im „Willy-Brandt-Haus“ nennen. Da ich über keinerlei Vorkenntnisse über die Gegebenheiten besaß, glich mein erster Tag einem Sprung ins kalte Wasser. Nach anfänglichen Orientierungsschwierigkeiten lernte ich die ersten Heimbewohner und ihre Vorlieben kennen. Berührungsängste verfliegen schnell und ich bemühte mich in den chaotischen Umständen den Kolleg*innen zu helfen. Ich lernte den Unterschied zwischen Breikost und Normalkost, versuchte mir zu merken, wer welches Getränk bevorzugt und kam mit den meisten schnell ins Gespräch. Die Umstände waren schwierig und den Fachkräften war die Erschöpfung anzumerken. Corona hatte die schon im Normalzustand anstrengende Arbeit noch um ein vielfaches erschwert. Mein Respekt vor der Arbeitsleistung der Kolleg*innen wuchs jeden Tag. In Erinnerung werden mir die traurigen Momente bleiben, in denen Bewohner sehr schnell erkrankten und innerhalb kürzester Zeit verstarben. Auch die Vereinsamung war gerade an Weihnachten sehr zu spüren. Ich versuchte der einen oder anderen Bewohnerin mit einem lustigen Spruch ein Lächeln auf die Lippen zu zaubern, was mir auch meistens gelang. Einige Bewohner sind mir in kürzester Zeit ans Herz gewachsen. Ich hätte mir nie vorgestellt, dass ich mal einer 107-Jährigen das Mittagessen reichen oder eine ältere Dame anziehen würde. Aber man wächst mit seinen Aufgaben. Es war eine spannende Zeit mit vielen neuen Erfahrungen, die einen manches Ärgernis aus dem normalen Alltag entspannter sehen lässt!“

(Sebastian Schreiter, Leitungsteam Kinderhaus „Baumgarten“)

„Ich bin Erzieherin in der Kita „Tausendfüßler“ in der Herweghstraße und wurde, wie ja alle anderen auch, mit der Corona Pandemie konfrontiert. Im Dezember bat das Pflegeheim „Marie-Juchacz-Haus“ um Hilfe, da viele Bewohner und Mitarbeiter erkrankt waren. Schon viele Jahre steht unsere Kita in Verbindung zu diesem Haus. Ob singen, spielen und gemeinsam erzählen – es war für Groß und Klein immer eine große Freude. Aus diesem Grund war es für mich selbstverständlich, meine Hilfe anzubieten. So



■ Sebastian Schreiter

habe ich in der Zeit von Mitte Dezember 2020 bis Ende Januar 2021 bei den Mahlzeiten, bei Alltagsverrichtungen (Spiele, Gespräche, Singerunden) mit geholfen und auch die älteren Leute bei Spaziergängen im Freien begleitet. Im Dezember war die Situation für Bewohner und Personal sehr, sehr schwierig. Jede Hand wurde gebraucht, denn „Corona“ hatte die Bewohner und Mitarbeiter fest im Griff. Im Januar war eine deutliche Verbesserung der Situation zu spüren. Die Bewohner durften wieder aus ihren Zimmern und der normale Alltag hielt langsam wieder Einzug. Es wurde wieder gesungen, gelacht und eine Erleichterung war bei den Bewohnern spürbar. Für mich war diese Zeit eine bewegende und nachhaltige Erfahrung. Ich habe große Achtung vor den Mitarbeitern des „Marie-Juracz-Hauses“. Sie leisten jeden Tag großartige Arbeit.“ (Silke Friedel, Erzieherin in der Kita „Tausendfüßler“)



■ Unser Seniorenpflegeheim „Marie-Juracz-Haus“ in Ebersdorf.



■ Bewohnerin Frau Regina („Marie-Juracz-Haus“) schreibt eine Weihnachtskarte an ihre Angehörigen.

Es war ein etwas merkwürdiges Gefühl am 24. Dezember mittags seinen ersten Dienst im Heim anzutreten. Alles trifft sich um Weihnachten einigermaßen gemeinsam zu verbringen. Ich begab mich auf die Reise ins Unbekannte, hatte keine Ahnung was auf mich wartet, ob ich eine Hilfe sein kann als Unbekannte und ja, wie geht man mit den Senioren um, welche ja erwachsene Menschen sind! Meine erste Berührung war dann eine liebenswerte Omi, welche auf ihrem Schoß eine schwarze Plüschkatze hatte... upps, macht die miau? Bewegen kann sie sich auch, sowas hatte ich noch nie gesehen. Aber wie fühlt sich die Frau, ganz allein im Rollstuhl? Irgendwie hatte ich mich nicht getraut Kontakt aufzunehmen. Dann hatte ich keine Zeit mehr dazu denn es gab sehr viel zu tun: Essen aus-

geben, abräumen und keinen vergessen, mal ein aufmunterndes Wort damit es doch ein bisschen weihnachtet auf der Corona-geschüttelten Station, wo alle auf ihren Zimmern bleiben mussten...

Aber ich wollte die „Katzenomi“ doch noch kennenlernen. Im neuen Jahr bin ich auf ihrer Station gelandet und habe sie besser kennengelernt. Wir sind miteinander ins Gespräch gekommen und am Ende konnte ich ihr mit einem selbstgemalten Bild eine große Freude machen. Mit Hilfe vom Fachpersonal ist es mir dann sehr schnell gelungen, kleine Wünsche und Vorlieben bedienen zu können. An dieser Stelle möchte ich mich beim Fachpersonal bedanken, welches mich liebevoll und geduldig in das Team integriert hat und das mich auch hat „einfach mal machen lassen“. Es ist eine gute Erfahrung und ich weiß jetzt, dass zwei liebe Menschen aus meiner Familie dort in guten Händen waren.“ (Ina Schmidt, Erzieherin im Hort der Kita „Tausendfüßler“)



„Du bist ja wieder da!“ Wie oft Frau Sandig mir diesen Satz an einem Tag gesagt hat, kann ich nicht sagen. Aber mir wurde bewusst, wie wichtig ihr es war, dass da jemand ist, der für sie etwas Zeit übrig hat. Zeit ist ein großer Faktor, dem das Pflegepersonal und die Betreuung sehr oft nachtrauern. „Wir haben nicht die Zeit“. bekam ich oft zu hören. Und das stimmt. Dieser kleine Virus hat in unserer Bevölkerung ein riesen Chaos angerichtet. Die Pflegeheime und Krankenhäuser bekamen das am meisten zu spüren. Zu viele Kranke und zu wenig Leute, die die Versorgung aufrechterhalten können, waren die Folge. Natürlich konnte ich nicht überall helfen. Aber das Pflegeheim „Marie-Juracz-Haus“ ist in fünf Minuten von mir aus zu erreichen. Ich arbeitete ausschließlich im Wohnbereich 5/6. Die Freude war echt groß, als ich sagte, dass ich für mehrere Wochen zur Unterstützung komme. Ich wurde für die Betreuung eingeteilt. In der Betreuung versuchte ich über Angebote den alten und pflegebedürftigen Menschen den Alltag zu versüßen. Frau Uhlig erklärte die Besonderheiten der Demenz und leitete mich an, welche Tätigkeiten die Bewohner ausführen können entsprechend ihrer Fähigkeiten und erfreute sie mit Kleinigkeiten. So brachte sie auch manch mürrisch gelaunten Bewohner zum Lächeln. Ein Bestandteil war die Musik. Wenn ich sang und Gitarre spielte, schien es mir, als wären diese Bewohner 20 Jahre jünger. Ich staunte, wie viele alte Kamellen von Herbert Roth und andere Wanderlieder Leben in die Flure brachten. Es wurde mitgesungen und geschunkelt. Das war schön. Interessant war aber auch, was man aus dem Leben der

Bewohner erfuhr, wenn man mit ihnen Bilder aus der Vergangenheit anschaute. Es waren nicht immer schöne Erinnerungen. Da war es gut, wenn man raus gehen konnte. Das gefiel mir auch. Denn das Atmen unter der Maske war sehr belastend. Da tat frische Luft gut und die Bewohner konnten mal etwas Anderes sehen. Nach so einem Spaziergang war der Appetit bei manchen Bewohnern auch besser. Beim Essen war es einigen nicht immer bewusst, dass sie nicht allein in diesem Wohnbereich waren. Das erforderte viel Geduld und Selbstbeherrschung. Besonders, wenn ich

hatte ich auch die Gelegenheit, bettlägerigen Bewohnern das Essen zu reichen. Ich erfuhr währenddessen, welche Ängste und Sorgen diese Bewohner quälten. Und oft fielen die Worte: Es ist nicht schön allein zu sein. Schön, dass du jetzt hier bist und mir zuhörst. Diese Zeit wünsche ich mir für das Pflegepersonal auch. Sie ist für die Bewohner so kostbar. Beim Wäschelegen konnte ich hin und wieder ein bisschen entspannen. Handtücher, Bettlaken, Bettbezüge, Kopfkissen, eben alles, was man so braucht, um die Bewohner gut versorgen zu können und ordentlich zu betten. Dabei halfen die Bewohner gern mit und freuten sich darüber, gebraucht zu werden.

Ich denke, es ist gut, diese Arbeit einmal selbst gemacht zu haben, um zu verstehen, was die Männer und Frauen Tag für Tag leisten. Es ist ein harter Job, der viel Engagement und Kraft erfordert. Um mit den Bewohnern umgehen zu können, ist sehr viel Feingefühl nötig, was ich an den Mitarbeitern immer wieder erleben durfte. Sie geben sich sehr viel Mühe ein guter Ansprechpartner zu sein und ich bin sehr dankbar, dass ich ein Teil davon sein durfte. Denn auch ich möchte mich in guten Händen wissen, wenn ich mal in die Situation komme, im „Marie-Juchacz-Haus“ im Wohnbereich 5/6 ein Bewohner zu werden.“

(Silke Ebert, Erzieherin in der Kindertagesstätte „Haus Sonnenschein“)

Redaktion: AWO konkret



■ Die Mitarbeiterinnen versuchen trotz der Einschränkungen weihnachtliche Stimmung zu verbreiten.

das Essen allein auf einem Bereich austeilen musste. Ich fragte viel nach und brauchte dadurch etwas mehr Zeit. Da war es schön, dass mir die Mitarbeiter alle hilfreich zur Seite standen. „Lass dich nicht hetzen!“ sagten sie dann zu mir. Sie griffen mir oft unter die Arme. Manchmal

Anzeige

Beruf? ... was mit Menschen!



Du bist auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz?

www.sozialakademie-sachsen.de **schulgeldfrei**

Staatlich anerkannter **ERZIEHER** **Vollzeit oder Teilzeit möglich**

Staatlich anerkannter **HEILERZIEHUNGSPFLEGER** **Vollzeit oder Teilzeit möglich**

Staatlich geprüfter **SOZIALASSISTENT**

Staatlich geprüfter **KRANKENPFLEGEHILFER**

SSA - Sächsische Sozialakademie gemeinnützige GmbH
Altchemnitz Str. 60 | 09120 Chemnitz

ausbildung@sozialakademie-sachsen.de
0371 27868 500



AWO GESICHT:

SIMONE UND VINCENT JANICH – PRAXISANLEITER FÜR UNSERE PFLEGE-AZUBIS

Vincent Janich gehört zu den Personen, die einem immer mit einem Lächeln begegnen. Freundlich und offen, ein Typ zum Pferdestehlen eben. Die perfekte Besetzung für die Stelle als zentraler Praxisanleiter, die er seit über fünf Jahren innehat. „Ich habe im Frühjahr 2015 Initiativbewerbungen verschickt, u.a. an den AWO Kreisverband“, erinnert sich der 42-Jährige. „Beworben habe ich mich als Pflegeberater.“ Im Vorstellungsgespräch stellte sich dann heraus, dass eigentlich ein Praxisanleiter gesucht wird. Es folgte ein Praktikum zum Schnuppern und die Möglichkeit herauszufinden, was für Erwartungen und Wünsche an die neue Stelle existieren. Schließlich gab es zu diesem Zeitpunkt vor Ort in den Einrichtungen bereits Mitarbeiter*innen, welche für die Pflege-Azubis verantwortlich waren.

zeptionelle Arbeit und Netzwerkarbeit mit den Schulen. „Eigentlich wollte ich nicht wieder 40 Stunden arbeiten, weil mich 2013 gesundheitliche Probleme komplett aus dem Rennen genommen hatten“, blickt er zurück. Seit 1998 ist er in der Pflege tätig, hat zusätzlich Fortbildungen zum Praxisanleiter, Pflegeberater und zur Pflegedienstleitung absolviert. „Meine neue Aufgabe war so umfangreich, dass aus den 30 Stunden aber schnell eine Vollzeitstelle wurde.“ Aus den rund 10 Altenpflegeazubis in 2015 sind mittlerweile fast 30 geworden, darunter sowohl berufsbegleitende als auch Vollzeitazubis. Ein sichtbares Zeichen für den Erfolg seiner Arbeit. In diesem Jahr können bei uns elf neue Azubis ihre Ausbildung zur Pflegefachfrau bzw. zum Pflegefachmann antreten. Bewerbungen dafür nehmen wir gerne noch entgegen.

„Im Wesentlichen verteilen sich unsere Azubis auf die BIP Berufsfachschule für Altenpflege und den mediCampus. Dort absolvieren sie ihre Theorieanteile“, erklärt Vincent Janich. Mit beiden Schulen besteht ein sehr enger und konstruktiver Austausch, der sich zum Beispiel bei der jährlichen „Schau rein“-Woche für Schüler*innen der Klassenstufen 7 bis 10 widerspiegelt.

Die im März 2020 einsetzenden Entwicklungen rund um das Coronavirus haben sich natürlich ebenso auf die Arbeit des Praxisanleiters ausgewirkt. „Durch die widerkehrenden Kontaktbeschränkungen sind viele Praxistermine mit den Azubis ausgefallen“, berichtet Vincent Janich. „Auch die Online-Schulungen und die Prüfungssituationen haben neue Herausforderungen mit sich gebracht, mit denen nicht jeder meiner Schützlinge gleich gut umgehen konnte und kann.“ Der persönliche Austausch der Azubis fiel ebenfalls der Pandemie zum Opfer. „Ich hoffe, wir können in diesem Sommer wieder ein großes Azubitreffen organisieren!“, gibt sich der Praxisanleiter optimistisch.



Am 1. September 2015 trat der examinierte Krankenpfleger seine neue Stelle als zentraler Praxisanleiter an. Ganz korrekt müsste man schreiben als Praxisanleiterin. Denn zu diesem Zeitpunkt gab es noch eine Simone Janich... „Ich habe nie ein Geheimnis darum gemacht, dass ich anders bin“, erzählt der Praxisanleiter. „Ich bin zum Beispiel schon immer offen damit umgegangen, dass ich eine Frau habe.“ Im Herbst 2018 traf Simone die Entscheidung, dass sie zukünftig als Vincent leben wollte. „Ich bin sehr dankbar, dass mein Arbeitgeber diesen persönlichen Schritt so unkompliziert mitträgt.

Das wäre sicher nicht überall so einfach gewesen. Nach den Gesprächen mit meiner Vorgesetzten Frau Saupe und dem Geschäftsführer habe ich meine Entscheidung offiziell gemacht und viele Kolleg*innen haben mich ab da schon mit Vincent angesprochen.“ Ganz amtlich ist Simone seit dem 6. März 2020 zu Vincent geworden, verbunden u.a. mit einem neuen Personalausweis.

Aber zurück zur Praxisanleitung. Der Beginn bedeutete natürlich viel kon-

Redaktion: AWO konkret



Auf unserem Titelbild haben Sie es sicher schon bemerkt: wir beziehen Stellung für den Frieden. Am 5. März hat sich die Bombardierung unserer Stadt während des zweiten Weltkrieges zum 76. Mal gejähr. Seit nunmehr 20 Jahren gedenkt Chemnitz dieses traurigen Ereignisses mit dem Friedenstag. Pandemiebedingt ist dieser Tag 2021 anders abgelaufen als gewöhnlich. Kern der Gestaltung war trotzdem wie immer die ganztägige Präsenz auf dem Neumarkt. Statt einer großen Kundgebung gab es mehrere Ausstellungen zum Thema, welche sich die Interessierten mit ausreichend Abstand anschauen konnten. Darüber hinaus sollte über den Tag eine kleine Galerie mit Friedenswünschen der Chemnitzer*innen entstehen. Diesem Aufruf sind auch wir gefolgt und haben auf verschiedene Art und Weise ein Statement für den Frieden gesetzt. Wie schon in den Jahren zuvor wurden die Fassaden von Rathaus und

der Galerie Roter Turm mit großformatigen Bannern geschmückt. Sie wurden initiiert von Aktion C und gestaltet von Chemnitzer Schüler*innen der Montessori-Schule, Entdecker-Schule, Diesterweg-Schule und des Evangelischen Schulzentrums.

Am Abend schließlich flimmerten über eine Leinwand vor dem Rathaus filmische Beiträge, u.a. Friedensbotschaften der Chemnitzer Partnerstädte, der Film „Der ewige März“ mit Erinnerungen von Zeitzeugen und die Übertragung des Friedensgottesdienstes aus der Jakobikirche. Unter dem Geläut der Chemnitzer Glocken wurde anschließend die Bilderfolge „Nie wieder Krieg“ präsentiert, bevor Oberbürgermeister Sven Schulze den Tag mit einigen Worten abschloss.

Redaktion: AWO konkret



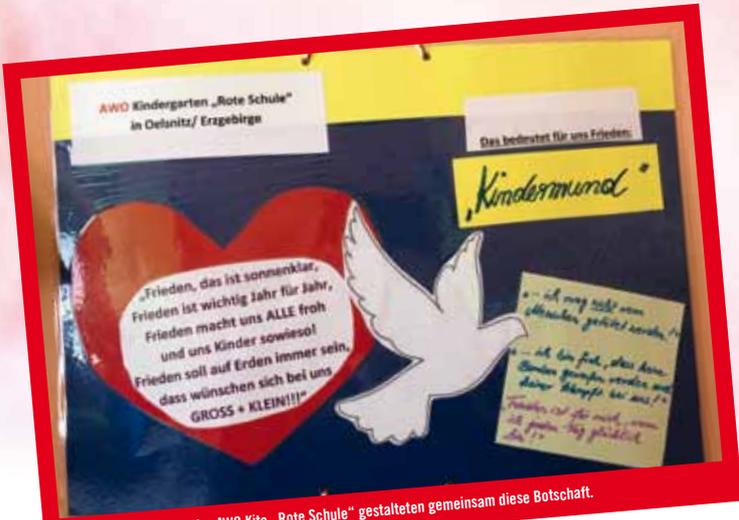
■ Wie in den Jahren zuvor waren die Fassaden von Rathaus und Galerie Roter Turm mit großen Friedensbannern geschmückt. Auf einem Tisch lagen Erläuterungen zu Motiven und Projekt bereit.



■ Mittags fand in der Jakobikirche eine Andacht mit dem Versöhnungsgebet von Coventry statt. Die Künstlerin Bettina Hain sprach zudem über ihre Ausstellung „fünfter märz fünfundvierzig“.



■ Unsere Schulsozialarbeiterin Heike Höppner gestaltete mit Schülern des Agricola-Gymnasiums diese Botschaft(en) für den Friedenstag.



■ Erzieher und Kinder der AWO Kita „Rote Schule“ gestalteten gemeinsam diese Botschaft.



■ Auf dem Neumarkt konnten sich Interessierte in einer Freiluftausstellung informieren.



■ Am Abend wurden auf einer Leinwand vor dem Rathaus verschiedene Filme gezeigt und auch der Friedensgottesdienst aus der Jakobikirche übertragen.



■ Auch unsere Erziehungsberatung beteiligte sich mit einer Botschaft am Friedenstag.

STICHWORT DIGITALISIERUNG – AUFWACHSEN VON KINDERN IN EINER DIGITALI- SIERTEN UMWELT

Auch die AWO in Chemnitz möchte sich diesem Thema, welches in Zeiten der Beschränkung von realen Kontakten noch mehr Relevanz erhält, in ihrer pädagogischen Arbeit mit Familien stellen. Ein Beispiel für die medienpädagogische Elternbildung ist ein Informationsabend im AWO Kinder- und Familienzentrum „PampelMuse“, welcher auf Wunsch von Eltern realisiert wurde.

Wie lange darf mein Dreijähriger Fernsehen? Ab wann darf mein Kind ein Smartphone haben? Wie viel Zeit darf mein Kind vor dem Bildschirm verbringen? Ist es schon gefährlich, wenn mein Kind fast den ganzen Tag Hörspiele hört? Heißt medienkompetent sein, dass ich jetzt über jeden Trend auf dem Laufenden sein muss? Geht meinem Kind der Kontakt zur realen Welt verloren, wenn es sich in virtuellen Welten aufhält? Welche Regeln für die Nutzung digitaler Medien sind sinnvoll und wie handele ich diese mit meinem Kind aus? Und wenn sich mein Kind nicht an die ausgemachten Regeln hält?

Solche und ähnliche Fragen bewegen heute viele Eltern, so auch die Eltern des Musischen

AWO Kindergartens „PampelMuse“. Diese Fragen veranlassten Familienbildnerin Ulrike Edler einen Elterninformationsabend zum Thema „Digitale Medien und Smart-

phone in Kinderhand“ unter Leitung der Medienpädagogin Annika Schulz vom SAEK (Sächsischer Ausbildungs- und Erprobungskanal) Chemnitz, zu organisieren. Dieser zog nicht nur das Interesse von Eltern des Kindergartens auf sich. Ebenso nutzten Eltern und Pädagog*innen des Stadtgebietes das Angebot. Dabei fiel die Wahl nicht ohne Grund auf den SAEK Chemnitz, welcher schon seit 20 Jahren über praktische Erfahrungen zur Vermittlung von Medienkompetenz an Kinder und Jugendliche, aber auch Erwachsene, verfügt. Anliegen der Arbeit des SAEK ist es,

diese Zielgruppen für Chancen und Risiken der Medienutzung im Gespräch und durch aktives Tun zu sensibilisieren, den kompetenten Umgang zu erlernen und damit eine kritische mediale, digitale Teilhabe zu ermöglichen.

Zu Beginn der Veranstaltung wurde den Erwartungen der Teilnehmenden Raum gegeben. Es zeigte sich, dass Unsicherheiten und Ängste vor den Risiken digitaler Medien die Haltung vieler Eltern bei der Medienerziehung ihrer Kinder prägen. Deshalb verwies Frau Schulz zuerst einmal auf die zahlrei-

chen Chancen digitaler Medien z.B. im Berufsleben, beim Lernen und in der Pflege sozialer Beziehungen, die natürlich einen kompetenten Umgang damit voraussetzen.



■ Bei Kindern bis zum fünften Lebensjahr sollte die tägliche Mediennutzung auf eine halbe Stunde begrenzt sein.

Gleichzeitig nimmt der Stellenwert von Medien einen immer größeren Teil der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen ein, wie ein Blick auf die KIM (Kinder, Internet, Medien)- und JIM (Jugend, Information und (Multi-)Media)-Studien belegen. Das bestätigten auch die Teilnehmenden bei der Frage nach der Mediennutzung im eigenen Haushalt. Dabei übt das Smartphone mit seinen zahlreichen Möglichkeiten mit zunehmendem Alter einen besonderen Reiz aus. Hier sind vor allem die Erwachsenen als Vorbilder bei der Nutzung gefragt. Denn die leichte Verfügbarkeit von digitalen Medien und insbesondere die Internetnutzung birgt nicht zu unterschätzende Risiken in sich. Problemfelder, die eine Gefährdung für Kinder und Jugendliche darstellen sind zahlreich, so z.B. Pornographie, Pädophilie, Gewaltdarstellungen, Rechtsverletzungen, Extremismus, BIG DATA, GPS-Tracking, Kettenbriefe, Cybermobbing, Cybergrooming und peinliche Fotos, die später als Karrierekiller dienen können.

Dennoch bestand der Konsens darin, dass digitale Medien aus dem Leben von Kindern und Jugendlichen nicht mehr zu verbannen sind. Doch wie können Eltern und Pädagog*innen Kindern und Jugendlichen einen kompetenten und verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Medien beibringen und sie somit vor diesen Gefahren schützen?

Neben der oben schon erwähnten Vorbildwirkung der erwachsenen Bezugspersonen bilden die Basis dafür Verständnis und Interesse für die kindliche Lebenswelt - zu der heute eben auch digitale Medien zählen - Vertrauen und Verantwortungsbewusstsein. Dinge, die bei der Beziehungsgestaltung zu Kindern grundsätzlich eine Rolle spielen. Besteht bei der Mediennutzung eine sichere Vertrauensbasis, öffnen sich Kinder auch bei problematischen Erfahrungen im Netz ihren Eltern. Entscheidend für die Akzeptanz von Nutzungsregeln und Medienzeiten ist der gemeinsame Aushandlungsprozess. Frau Schulz gab den Anwesenden Empfehlungen für die täglichen Medienzeiten, gestaffelt nach dem Alter der Kinder, mit. So sollte z.B. bei Kindern bis zum fünften Lebensjahr die Mediennutzung auf eine halbe Stunde am Tag begrenzt werden. Auf der Internetseite „klicksafe.de“, welche Bestandteil des Safer Internet Programms der Europäischen Union ist, finden Eltern und Pädagog*innen die wichtigsten Informa-

tionen und zahlreiche Materialien zu Chancen und Risiken des Internets. Frau Schulz stellte den Teilnehmenden beispielhaft den Mediennutzungsvertrag vor, den Eltern mit ihren Kindern gemeinsam aushandeln können oder die Checkliste „Wann ist mein Kind bereit für ein Smartphone?“ die Eltern eine Orientierung bei der Einschätzung geben kann, ob ihr Kind schon die nötige Reife für eine verantwortungsvolle Smartphonennutzung besitzt. Auch bei Onlinespielen sollten die Eltern die Eignung der Spiele für ihr Kind überprüfen und Zeitregelungen aushandeln. Frau Schulz hatte noch zahlreiche Empfehlungen für kindgerechte Internetseiten, Apps, Chats, Suchmaschinen und Spieleratgeber.

Zur elterlichen Verantwortung gehört die Begleitung und Beaufsichtigung minderjähriger Kinder bei der Nutzung von digitalen Geräten und die Aneignung von Kenntnissen über smarte Technik und digitale Welt, wenn noch nicht vorhanden. Dabei können Eltern häufig auch von ihren Kindern lernen. Ebenso sind technische Einstellungen am Router zur Begrenzung von Internetzeit und Sicherheit von Webseiten hilfreich (Kindersicherung). Erfahrungsgemäß können ältere Kinder und Jugendliche diese Sperren aber bald umgehen. Deshalb sind eine vertrauensvolle Beziehung, das verständnisvolle Gespräch und gemeinsam getroffene Entscheidungen über die Mediennutzung umso bedeutender.

Nach dem informativen Teil der Veranstaltung blieb noch viel Zeit für Fragen der Eltern. Immer wieder wurde klar, dass es keine allgemeinen Rezepte für die Mediennutzung gibt, sondern individuell geschaut werden muss, wie verantwortlich und kompetent das einzelne Kind mit Medien umgehen kann. Eltern sollten darauf achten, dass ihre Kinder durch andere Aktivitäten, wie z.B. Sport, Lesen, dem Aufenthalt im Freien und dem Treffen mit Freunden genügend Ausgleich zur digitalen Welt erhalten. Letztendlich konnten nicht alle Unklarheiten beseitigt werden. Es wurde jedoch deutlich, dass es wichtig ist, mit seinen Kindern über Mediennutzung im Gespräch zu bleiben, selbst Vorbild zu sein und grundlegend Bescheid zu wissen, was Kinder im Netz so tun.

Redaktion: Ulrike Edler (Familienbildnerin Kinder- und Familienzentrum „PampelMuse“)



■ Die Nutzung digitaler Medien ist Bestandteil jeder Familie. Hier sind vor allem auch die Erwachsenen als Vorbilder gefragt.



■ Das Smartphone mit seinen vielen Möglichkeiten übt mit zunehmendem Alter eine große Anziehungskraft aus.



NEUER (ALTER) PARTNER FÜR UNSERE „AWO KONKRET“

■ Geschäftsführer Lars Gröer

In der letzten Ausgabe im Dezember haben wir darüber informiert, dass wir 2021 unser Magazin mit einem neuen Partner fortführen. Dabei ist dieser Partner gar nicht so „neu“. Genauer gesagt, besteht unsere Zusammenarbeit bereits seit 1999. Unzählige Flyer, Faltblätter, Kalender und Broschüren sind seitdem entstanden, darunter von 2007 bis 2012 auch unsere „AWO konkret“. Zurück zu den Wurzeln könnte man also sagen. Über die verschiedenen Druckprojekte blieben wir in regelmäßigem Kontakt und kamen ins Gespräch über einen „Neuanfang“ in Sachen Mitgliedermagazin. Dabei überzeugte uns nicht nur das Angebot, sondern auch der Gedanke, lokal zu drucken – Stichwort Nachhaltigkeit.

Den „Neustart“ wollen wir zum Anlass nehmen, einen kurzen Streifzug durch die Geschichte der Druckerei zu unternehmen. Zum runden Firmenjubiläum 2002 hieß es: „100 Jahre Druckerei Willy Gröer sind ein bemerkenswertes Jubiläum. Bemerkenswert vor allem deshalb, weil die Firma in Familienbesitz ein Jahrhundert überstand, das von weltbewegenden Ereignissen und tiefen Erschütterungen geprägt war. Das belegt schon der Wechsel von Zeiten und Systemen: Kaiserreich – 1. Weltkrieg – Weimarer Republik –

Nazideutschland – 2. Weltkrieg – Sowjetische Besatzungszone – 40 Jahre DDR und die bewegte Zeit in der Bundesrepublik Deutschland seit 1990.“ Mittlerweile könnte man ergänzen: die ersten 20 Jahre eines neuen Jahrtausends, das geprägt ist von „Digitalisierung“, in dem Druckerzeugnisse scheinbar an Wert verlieren. So wurde dem Buch mit Einführung der E-Books eine schwindende Bedeutung unterstellt – aber! Totgesagte leben länger. Gleiches gilt für andere Druckprodukte: eine hochwertige Broschüre, die auch mit der entsprechenden Haptik aufwarten kann, wird immer ihre Liebhaber finden und ein Kalender gehört nun einmal an die Wand. Mehr zur aktuellen Situation und den Entwicklungen lesen Sie im Interview mit dem Geschäftsführer Lars Gröer. Er führt die Familientradition seit 2012 fort, nunmehr in vierter Generation.

All das stand in den Sternen, als der Steindruckerei Carl Friedrich Willy Gröer 1902 mit seiner Familie nach Rabenstein zog. Noch im selben Jahr taucht in der Handwerkskammer Sachsen der erste Eintrag auf. 1909 erscheint im Handelsregister die geänderte Firmenbezeichnung „Buchdruckerei Willy Gröer“. 1914/1915 entstand in der Boettcherstraße das bis zum Umzug

in die Kalkstraße genutzte Wohn- und Geschäftshaus mit Nebengebäude. Firmengründer Willy Gröer schied 1930 aus dem Unternehmen aus und übergab die Druckerei an seine beiden Söhne. Karl Willy Gröer und Friedrich Erich Gröer führten das Unternehmen gemeinsam durch den Nationalsozialismus, den zweiten Weltkrieg und anschließend in die neue sozialistische Zeit. Als beide während des Krieges ins Militär eingezogen wurden, sprangen Ehefrau Fridel Gröer-Hönisch und der mittlerweile über 70 Jahre alte Willy Gröer Senior ein, um den Betrieb am Laufen zu halten. Der Neuanfang nach 1945 gestaltete sich schwierig – wie für so viele Betriebe. Papier war knapp, Ersatzteile für Maschinen kaum zu beschaffen und auch Strom und Heizmaterialien waren Mangelware. Darüber hinaus musste die Druckerei 1945 und 1946 zweimal ihre Arbeit auf sowjetischen Befehl hin einstellen. Nach der Gründung der DDR wurde der Betrieb 1950 wieder in die Handwerksrolle und im Jahr darauf in die Handwerkskammer aufgenommen. Damit entging die Druckerei der Verstaatlichung in den 70er Jahren. Die Probleme bei der Beschaffung von Papier blieben jedoch ebenso eine dauerhafte Begleiterscheinung wie die fehlenden Ersatzteile. 1977 übernahm die dritte

Generation die Geschicke des Familienbetriebs, Karl Erich Knut Gröer und Egon Willy Uwe Gröer. Nach der Wiedervereinigung musste sich das Unternehmen – wie viele andere auch – den neuen Gegebenheiten stellen. In erster Linie hieß das Umstrukturierung und Anpassung an die technische Entwicklung. Buchdruck und Bleisatz waren bis dato die gängigen Verfahren in den kleinen Druckereien in der ehemaligen DDR. Gleichzeitig forderte die Auflösung vieler bisheriger Auftraggeber die Erschließung neuer Kunden und Aufträge. Es war nicht leicht, die kritischen Jahre bis 1993/1994 zu überstehen. Bis zur Jahrtausendwende etablierte sich das Unternehmen durch neue Technik(en) und die damit verbundenen Möglichkeiten, hochwertige Druckerzeugnisse herzustellen.



■ Firmenfahrzeug Mitte der 1930er Jahre



■ Ansicht des Drucksaales um 1965



■ Perfecta 1930



KONTAKT:
Druckerei Willy Gröer GmbH & Co. KG
Kalkstraße 2
09116 Chemnitz
Telefon: 0371 814930
mail@druckerei-groer.de
www.druckerei-groer.de

Redaktion: AWO konkret
Bilder: Archiv Druckerei Gröer

Die Druckerei befindet sich seit über einem Jahrhundert in Familienbesitz. Welche Veränderungen haben sich insbesondere in den letzten Jahren ergeben, z.B. im Zusammenhang mit dem Stichwort „Digitalisierung“?

Was Digitalisierung betrifft gibt es zwei Dinge, die man getrennt voneinander betrachten muss. Zum einen werden verschiedene Druckerzeugnisse wie z.B. Briefbögen weniger nachgefragt, da Rechnungen, Angebote und sonstige Kommunikation vermehrt digital abgebildet werden. Das bedeutet, dass uns Aufträge verloren gehen und wir uns neue Kunden, z.B. im Bereich der Verpackung, suchen und davon überzeugen, bei uns drucken zu lassen. Zum anderen bedeutet Digitalisierung auch für uns, unsere Geschäftsprozesse zu digitalisieren und diese für unsere Kunden so einfach wie möglich zu gestalten. Außerdem können wir durch Digitalisierung Fehler minimieren, Prozesse optimieren und damit Kosten reduzieren.

2020 und 2021 sind sicher auch für Sie besondere Jahre. Wie hat sich die Situation rings um das Coronavirus auf Ihre Arbeit ausgewirkt?

Zunächst ist das Jahr 2020 ganz gut gestartet. Als im Februar die ersten Meldungen über ein neuartiges Coronavirus in Deutschland aufkamen, hab ich mir nicht ausdenken können, was für gewaltige Auswirkungen und Veränderungen in den nächsten Monaten auf uns zukommen würden. Plötzlich – Mitte März – hieß es Lockdown. Schulen, Kindergärten, Museen, Restaurants und vieles mehr mussten schließen. Wir haben unsere Mitarbeiter in zwei voneinander unabhängige Teams aufgeteilt, um den Produktionsbetrieb aufrecht erhalten zu können. Viele Aufträge wurden storniert. Im Laufe des 2. Halbjahres verbesserte sich dann die Auftragslage wieder, so dass wir ein befriedigendes Jahresergebnis erzielen konnten. Doch mit dem 2. Lockdown hat sich die Lage wieder verschlechtert. Vor allem das erste Quartal 2021 ist nur von massiven Umsatzrückgängen geprägt. Doch wir blicken mit Zuversicht auf die nächsten Monate. Wir sind mit unseren Mitarbeitern und technischen Möglichkeiten sehr breit aufgestellt und hoffen, dass sich die gesamtwirtschaftliche Situation ab Mai wieder deutlich bessern wird.

Vor einigen Jahren erst sind Sie in einen Neubau in der Kalkstraße gezogen, 2019 wurde bereits angebaut. Was war der Anlass dafür?

Im Jahr 2012 hatten wir unser Druckereigebäude neu errichtet und sind 2013 eingezogen. Die Entwicklung in den darauffolgenden Jahren war positiver als wir im Vorfeld geplant hatten. Im Jahr 2019 stand die Investition in eine neue Druckmaschine an. Für diese benötigen wir eine größere Stellfläche und ein größeres Papierlager. Also entschlossen wir uns, für die neue Druckmaschine eine neue Halle an das bestehende Gebäude anzubauen.

Ihre Mitarbeiter*innen und Sie waren am Bewerbungsprozess für Chemnitz 2025 beteiligt. Wie kam es dazu? Wie haben Sie die Entscheidung erlebt? Welche Erwartungen verknüpfen Sie mit dem Kulturhauptstadttitel?

Unsere Mitarbeit an der Kulturhauptstadtbewerbung beschränkt sich auf einen sehr kleinen aber doch sehr wichtigen Baustein. Wir haben das „Bidbook“ also das Bewerbungsbuch bei uns im Haus gedruckt. Die Herausforderung bestand darin, in nur fünf Tagen das Bidbook zu drucken und für die handwerkliche Bindung vorzubereiten. Der Abgabetermin in Berlin stand kurz bevor und wir konnten uns absolut keinen Fehler leisten. Dafür ein großes Dankschön an alle meine Mitarbeiter die sich bei diesem spannenden und extrem wichtigen Projekt mit vollem Einsatz engagiert haben. Von dem Kulturhauptstadtjahr und dem Weg dorthin erhoffe ich mir ein Aufblühen unserer Heimatstadt, eine positive überregionale Berichterstattung und, dass viele der geplanten Projekte umgesetzt werden.

HELENE FUNKE

PORTRÄT EINER CHEMNITZER KÜNSTLERIN



■ 2018 widmeten die Kunstsammlungen Chemnitz Helene Funke eine Ausstellung unter dem Titel „Expressiv weiblich“. Der Katalog zur Ausstellung ist noch erhältlich (www.kunstsammlungen-chemnitz.de).

„Expressiv weiblich – Helene Funke“

unter diesem Titel wurde am 4. November 2018 in den Chemnitzer Kunstsammlungen eine Ausstellung anlässlich des bevorstehenden 150-jährigen Geburtstages der in ihrer Heimat eher unbekanntem Künstlerin eröffnet. Die gebürtige Chemnitzerin hatte es in der von Männern dominierten Kunstwelt im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert nicht leicht. Als Tochter aus wohlbetuchten Verhältnissen mit streng patriarchalischem Elternhaus musste sie sich gegen vier Brüder durchsetzen und die Familie war entsetzt über ihren Wunsch, Malerin zu werden. Nur mit einem starken Willen konnte sie sich die nötige Anerkennung verschaffen und war doch künstlerisch ihrer Zeit weit voraus.

Helenes Vater, der aus Dresden stammende Kaufmann Hermann Funke, kam 1860 im Alter von 28 Jahren nach Chemnitz und gründete zwei Jahre später die Strumpfwarenfirma „Jost und Funke“. Er heiratete im Juni 1867 seine Auguste Amalie Eleonore Helene Maria Freiin

lichen Hofrats. Ihre erste Wohnung befand sich in der Kaßbergstraße 209 (heute Nr. 20, am Standort des Architekturprojektes „Tanzende Siedlung“). Dort kamen auch ihre ersten drei Kinder zur Welt, 1868 Paul, am 3. September 1869 Helene und Arthur 1871. Später wurden noch

der Parkstraße 8 (später Nr. 16), wo sie bis zur Übersiedlung der Eltern nach Dresden im Jahre 1902 lebten.

Über die Kindheit und Jugend Helenes ist wenig bekannt. Lediglich Erinnerungen der befreundeten Familie Clauß geben Hinweise auf schulische Ausbildung und Freundeskreis. Der Besitzer der Baumwollspinnerei Clauß hatte in seiner Villa Beckerstraße 13 für seine Töchter und befreundete junge Damen eine Privatschule eingerichtet. Seine spätere Frau, Susanne Clauß, Tochter des Fabrikanten Eugen Esche, ging als Zehnjährige gemeinsam mit der zwei Jahre älteren Helene und anderen Mädchen zum Privatunterricht. Lehrerin war ein Fräulein Friedrich, eine passionierte Fotografin. Vermutlich gab diese ihr das damals eher unweibliche Hobby an die Künstlerin weiter, die es vielfach in ihrem Schaffen verwendete. Leider existiert fast nichts mehr vom privaten



■ Gegenüber der Zwickauer Straße 11 befand sich von 1902 bis 1945 das Central-Theater. Im Adressbuch von 1880 ist für die Hausnummer 11 ein Strumpfwarengeschäft „Just und Funke“ registriert. (Abbildung vor 1913, Privatsammlung A. Zylla).

d'Orville von Löwenclau. Sie entstammte einem hugenottischen Adelsgeschlecht, war die Tochter eines Rittergutsbesitzers in Großpösna bei Leipzig sowie Enkelin eines könig-

die Söhne Max (1872) und Walter (1876) geboren. Nach weiteren Wohnsitzen auf der Stollberger Straße 48 und Zwickauer Straße 11 zog die Fabrikantenfamilie in eine noble Villa in

Nachlass der Malerin. Eine künstlerische Grundausbildung in ihrer Heimatstadt wird allerdings vermutet, vielleicht sogar in einem Malzirkel der Kunsthütte, dem örtlichen Kunstverein? Helenes Vater und sein ältester Sohn waren Mitglieder der Kunsthütte Chemnitz und vom Onkel Otto Funke und dem jüngsten Bruder Walter sind Skizzen und Aquarelle erhalten.

1899 verlässt Helene Funke Chemnitz und geht nach München. Es ist der Beginn der Selbständigkeit als Malerin, ein gewagter Schritt zu damaligen Zeit und gesellschaftlich völlig inakzeptabel, auch von ihren Eltern nicht widerspruchslos akzeptiert. München war ein Magnet für junge Künstler um 1900, und da Frauen erst ab 1920 an Staatlichen Akademien zugelassen waren, besuchte Helene die Damenakademie des Münchner Künstlerinnenverein e.V. In den sieben Jahren ihres Aufent-

allerdings war Paris, wohin es 1906 auch Helene Funke im Alter von 36 Jahren zog. Gemeinsam mit der Wiener Malerin Martha Hofrichter wohnte sie im ersten Jahr ihres Aufenthaltes im gleichen Haus mit Gertrude Stein. Deren Appartement war Treffpunkt von Künstlern und Schriftstellern, auch Matisse und Picasso verkehrten dort. Ihre Teilnahme an diesen Zusammenkünften ist allerdings nicht nachgewiesen.

Sie stürzte sich in die Arbeit, ihre Gemälde gewannen an Farbe und Leuchtkraft. Der Einfluss von Fauvismus und Spätimpressionismus ist unverkennbar. Ihre Themen sind Frauen, Kinder, Musik, Landschaften und die Großstadt. Aufgrund ihres Geschlechts wird ihre Kunst allerdings nicht immer positiv aufgenommen. Besonders ihre Frauenbildnisse sind den Kritikern ein Dorn im Auge. Sie sind nicht unterwürfig und wohlgefällig, sondern werden

in Paris, Deutschland und Österreich ausstellen.

Ihre zweite Leidenschaft war die Fotografie, insbesondere die Anfertigung von Selfies. Sie fotografierte sich im eigenen Wohnzimmer und Garten in verschiedenen Posen. Sachsen war damals in der Fotografie führend, dort wurde auch der Fernauslöser erfunden. Auf ihren Bildern ist die pneumatische Leine des Selbstausslösers immer zu sehen. Einer ihrer Brüder war Fotograf und konnte ihr die neuesten Techniken gelernt haben. Nach ihrer Übersiedlung nach Wien im Jahre 1911 engagierte sie sich in der Vereinigung bildender Künstlerinnen Österreichs und nahm an deren Ausstellungen teil. Wieder stieß sie bei männlichen Kritikern auf Ablehnung. Ihr neuer expressivistischer Stil wurde mit Van Gogh verglichen. Sie war in Stockholm vertreten und beteiligte sich 1919 an der 54. Schau der Wiener Secession. Daraufhin erfuhr sie von führenden Kunstblättern Österreichs und Deutschlands endlich positive Kritiken. Ihr Bild „Tobias und der Engel“ gewann 1928 den Österreichischen Staatspreis für bildende Künste. 1929 wurde es vom Direktor Friedrich Schreiber-Weigand für die Kunstsammlungen in Chemnitz erworben.

Die beginnende Weltwirtschaftskrise wirkte sich sehr negativ auf die Kunst aus. Auch den Anforderungen des Nationalsozialismus wurde ihre Malweise nicht gerecht. Verarmt durch die Inflation in Deutschland und die wenigen Ausstellungen musste sich Helene Funke sogar

als Reinigungskraft betätigen, um zu überleben. Sie litt außerdem zunehmend an einer Augenerkrankung. 1946 erhielt sie die österreichische Staatsbürgerschaft. 1955, zwei Jahre vor ihrem Tod, bekam sie vom österreichischen Bundespräsidenten den Ehrentitel „Professor“ verliehen. Trotzdem starb sie völlig einsam und verarmt am 31. Juli 1957 in Wien. Ihr Grab auf dem Zentralfriedhof wird von der Stadt Wien als Ehrengrab betreut.

Im Briefwechsel mit Hermann Hesse hatte sie sich, bezugnehmend auf seinen Roman, als einsamen Steppenwolf bezeichnet. Sie ging ihren Weg in der Kunst und im Leben meist allein. Selbst in Paris, umgeben von namhaften Künstlerinnen und Künstlern, gibt es keine nachgewiesenen engen Kontakte mit diesen. Auch mit ihrer Familie war der Kontakt irgendwann gänzlich abgebrochen, nachdem 1942 ihr älterer Bruder Paul in Chemnitz, der ihr Bindeglied zur Geburtsstadt war, verstorben war.

Redaktion: Karin Kranz



■ In der Zwickauer Straße 11, einem ehemaligen Wohnort der Familie Funke, steht seit 1912/13 das Metropol-Theater (Privatsammlung A. Zylla).

haltes wechselt sie elfmal die Wohnung, das lässt auf einen lebhaften und abwechslungsreichen Aufenthalt schließen. Das Mekka der damaligen Kunstwelt

von ihr als selbstbewusste, in sich ruhende Persönlichkeiten dargestellt, die sich akzeptieren und keine Bestätigung brauchen. Trotzdem konnte sie regelmäßig

Quellen & zum Weiterlesen:

Chemnitzer Roland Heft 2/19
 Peter Funke (2011): Die Malerin Helene Funke 1869 – 1957. Leben und Werk. Böhlau Verlag
 Katalog zur Ausstellung „Expressiv weiblich. Helene Funke“ (2018). Sandstein Verlag.
www.fembio.org

HEUTE HELFEN, UM MORGEN LEBEN ZU RETTEN

Erdbeben, Wirbelstürme, Dürren und starke Regenfälle: Durch die globale Erderwärmung nehmen Naturkatastrophen und Extremwetterereignisse stark zu. Vor allem Menschen in Entwicklungs- und Schwellenländern sind von den Auswirkungen besonders betroffen – und oftmals schutzlos ausgesetzt. So starben allein im Jahr 2019 insgesamt 11.755 Menschen an den Folgen von Natur- und Extremwetterkatastrophen.

Katastrophenvorsorge rettet Leben

Die Auswirkungen dieser Naturereignisse können gemindert werden. Denn je besser ein Land auf drohende Naturkatastrophen vorbereitet ist, desto mehr Menschen überleben und desto weniger humanitäre Hilfe muss im Anschluss geleistet werden. Die Maßnahmen der Katastrophenvorsorge sind dabei sehr vielseitig und werden stets individuell auf die Begebenheiten des Landes angepasst. In Ländern, in denen es häufig zu starken Überschwemmungen kommt, hilft es beispielsweise Mangroven an den Küsten zu pflanzen. Diese Bäume dienen dann als Schutzmauer vor nahenden Wassermassen und steigendem Meeresspiegel. Vor Erdbeben können die Menschen besser geschützt werden, wenn sie spezielle Risikoschulungen erhalten und lernen, ihre Häuser erdbebensicher zu errichten. In Regionen, die mit starken Dürren zu kämpfen haben, helfen Getreide- und Wasserspeicher die Menschen vor einer Hungersnot zu bewahren.

Spielerisch auf die Katastrophe vorbereiten

Auch AWO International engagiert sich in der Katastrophenvorsorge.

Beispielsweise auf der indonesischen Insel Lombok. Hier starben durch zwei verheerende Erdbeben im August 2018 466 Menschen und über 80 Prozent der Bevölkerung im Norden der Insel wurden obdachlos. Um die Menschen zukünftig besser auf Erdbeben und weitere Naturereignisse vorzubereiten, führen wir gemeinsam mit lokalen Partnerorganisationen Aufklärungs-, Schulungs- und Beratungsmaßnahmen durch. Dazu gehört unter anderem die Formierung und Ausbildung von Katastrophenvorsorge-Komitees, gemeinsame Risikoanalysen der Gemeindemitglieder wie auch die Einübung risikobewussten Verhaltens und der Nutzung moderner Telekommunikationsanwendungen. In einem besonders betroffenen Dorf wird die Versorgung mit sauberem Trinkwasser durch die Installation von Haushaltsfiltern sichergestellt.

Unser Projekt richtet sich auch an Schüler*innen: In einer Informations- und Aufklärungskampagne wurde ihnen spielerisch mithilfe eines Comics beigebracht, welche Arten von Katastrophen es gibt und wie sie sich bei einem Erdbeben verhalten sollen. Diese Initiative wird die Kinder nicht nur auf zukünftige Naturkatastrophen besser

vorbereiten, sondern lindert auch das Trauma vergangener Katastrophen.



Mit der neuen Kampagne „Sei schneller als die Katastrophe“ fokussiert AWO International gemeinsam mit dem Bündnis Aktion Deutschland Hilft die internationale Katastrophenvorsorge.



Die Kinder lernen spielerisch, wie sie sich bei einem Erdbeben verhalten müssen (Foto: AWO International/YSI)

Ihre Spende rettet Leben

Spendenstichwort:
Katastrophenvorsorge
IBAN: DE83 1002 0500 0003 2211 00
Bank für Sozialwirtschaft
www.awointernational.de
Folgen Sie uns auch auf Facebook und Instagram



ZEIT FÜR MENSCHEN

ANTEA Bestattungen Chemnitz GmbH

Wartburgstraße 30,
09126 Chemnitz

TAG UND NACHT
Tel. (0371) 533 530

chemnitz@antea-bestattung.de
www.antea-bestattung.de



- ▶ **Adelsberg** | Otto-Thörner-Straße 17 | Tel. (0371) 495 297 27
- ▶ **Kaßberg** | Weststraße 38 | Tel. (0371) 367 43 43
- ▶ **Reichenbrand** | Zwickauer Straße 451 | Tel. (0371) 85 00 64
- ▶ **Altendorf** | Ammonstraße 2 | Tel. (0371) 90 18 93
- ▶ **Hilbersdorf** | Frankenberger Straße 76 | Tel. (0371) 590 55 00
- ▶ **Altchemnitz** | Scheffelstraße 121 | Tel. (0371) 51 70 98
- ▶ **Harthau** | Annaberger Straße 405 | Tel. (0371) 90 94 339
- ▶ **09123 Chemnitz-Einsiedel** | Einsiedler Hauptstraße 97 | Tel. (037209) 8 12 76
- ▶ **09439 Amtsberg OT Dittersdorf** | Frau Sabine Ihle | Tel. (0172) 72 72 604
- ▶ **09405 Zschopau** | Rudolf-Breitscheid-Straße 17 | Tel. (03725) 22 99 2
- ▶ **09235 Burkhardtsdorf** | Canzlerstraße 29 | Tel. (03721) 24 5 69
- ▶ **09456 Annaberg-Buchholz** | Gabelsbergerstraße 4 | Tel. (03733) 42 123
- ▶ **09471 Bärenstein** | Annaberger Straße 4 | Tel. (037347) 80 3 74
- ▶ **09405 Oberwiesenthal** | Zechenstraße 17 | Tel. (037348) 23 4 41
- ▶ **09232 Hartmannsdorf** | Tel. (03722) 81 57 27
- ▶ **09212 Limbach-Oberfrohna** | Chemnitzer Straße 16a | Tel. (03722) 98 300

Interesse an einer Anzeigenschaltung in unserem Magazin?

Ansprechpartner: Druckerei Willy Gröer GmbH & Co. KG, Christiane Wünsch

Telefonnummer: 0371-8149320 · E-Mailadresse: c.wuensch@druckerei-groer.de



www.wcw-chemnitz.de
Hotline 0371 81500-65

/// Krisensichere Anlage

**Genossenschaftliches Sparen –
Mit Sicherheit!**

Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gern!

Wohnungsbaugenossenschaft
Chemnitz West eG
www.wcw-chemnitz.de
Tel.: 0371 81500-65

GEMEINSAM. BESSER. LEBEN.



DIE MATERIALWERKSTATT IM MUSISCHEN KINDERGARTEN „PAMPELMUSE“

- EIN ORT ZUM ENTDECKEN & GESTALTEN

Inspiziert durch die Reggio-Pädagogik, gab es in der PampelMuse schon einige Jahre die Idee, eine eigene Materialwerkstatt einzurichten. 2014 begann sich der Gedanke zu formen, in dessen Verlauf auch Jacqueline Knappe vom Chemnitzer Künstlerbund eine wichtige Rolle spielte. „Kinder entdecken und erforschen ihre Umwelt mit allen Sinnen: sie fühlen, sehen, hören, riechen und schmecken. Sie formen diese Sinneseindrücke um und geben ihnen einen Ausdruck, den sie gestalten“, so steht es im Sächsischen Bildungsplan von 2006. Und dieses Zitat spiegelt auch die Idee hinter der Materialwerkstatt wider: die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Materialien soll den Kindern einen Zugang zu ästhetischen Bildungserfahrungen ermöglichen.

Die Regale in der Werkstatt sind gut gefüllt mit Holz, Papier, Plastik,... alles sortiert nach Materialgruppen und in der Höhe angeordnet nach Erreichbarkeit. So liegen die kleineren Teile weiter oben, damit z.B. die Kleinsten nicht in Gefahr kommen, etwas zu verschlucken. In einem Extra-raum gibt es sogar Stoffe und eine Nähmaschine. Die Ordnung der Materialien dient dabei einem konkreten Zweck, erklärt Pädagogin Sybill Winkler: „Das Ordnungssystem gibt den Kindern auf den ersten Blick eine Orientierung. Nach einer Weile wissen sie sofort, was sich in welchem Regal befindet. Sie kommen ohne zu suchen schnell zu einem Ergebnis.“ Sind die Dinge dagegen nicht geordnet, entsteht durch die Vielfalt schnell eine Überforderung. Es wären einfach zu viele Eindrücke auf einmal, die verarbeitet werden müssten. In der Mitte des Raumes stehen maßgeschneiderte Werkbänke parat und laden zum Verarbeiten der ausgewählten Materialien ein. Die Werkbänke sind - ebenso wie die Regale - vom Förderverein der Einrichtung beschafft und finanziert worden. Schrauben, Bohren, Sägen, arbeiten mit der Heißklebepistole – alles ist für die Kinder unter Aufsicht und Anleitung möglich. „Die Kinder lieben es, Dinge zusammenzufügen“, erzählt die Pädagogin. „So entstehen Maschinen, Autos, Städte und Gärten und viele andere Sachen. Ich bin immer wieder erstaunt, welche Ideen Kinder im Kopf haben und wie sie ihre Beobachtungen umsetzen. Dabei geht es nicht immer um das Ergebnis. Manchmal ist der Weg dahin, das TUN, das eigentliche Erlebnis. Sie sind hochkonzentriert und blenden alles andere aus.“ Die Materialwerkstatt ist auch für die Erwachsenen ein Lernprozess und erfordert Offenheit gegenüber dem Kind. Zuhören und beobachten sind

wichtige Elemente. „Es ist toll zu erleben, wie die Kinder ihren Freunden in der Kita erklären, was sie wie und warum konstruiert haben.“

Die Nutzung der Werkstatt ist zu festen Zeiten für maximal fünf Kinder gleichzeitig möglich. Dann ist eine Pädagogin vor Ort und unterstützt die kleinen Forscher und Tüftler bei Bedarf. Wenn die Kinder beim Spielen eine Idee haben und etwas zur Umsetzung brauchen, können sie sich aber auch das entsprechende Material in die Gruppenzimmer holen. Die Werkstatt beinhaltet saubere und ungiftige Materialien, die in Industrie, Handel, Handwerk und Gewerbe abfallen. Die PampelMuse hat mittlerweile ein Kontaktnetzwerk zu Firmen aufgebaut, um stetig Nachschub zu bekommen. Die Bandbreite reicht dabei vom Stanzblech aus Metall über Kunststoffdeckel bis hin zu Knöpfen und Musterbüchern für Teppiche. Manchmal bringen die Kinder auch Dinge von Zuhause mit. Die große Vielfalt an verfügbaren Materialien erlaubt einerspüren von Strukturen und Beschaffenheit sowie beispielsweise das Erfahren von Gewichten und Gerüchen der Werkstoffe. Die Materialwerkstatt ist ein Ort, an dem mit dem Material gespielt und gelernt wird. „Für die Werkstatt gibt es feste Regeln“, sagt Sybill Winkler. „Dazu gehört, dass immer ein Erwachsener anwesend sein muss. Meine Kollegin Tina Weiß und ich haben einen Handlungsleitfaden erarbeitet, der das Konzept und die Grundidee genauso umfasst wie die Richtlinien für die Raumnutzung.“

Redaktion: AWO konkret

Bild: Manja Hofmann

eLEARNING IN DER PFLEGE

– FORTBILDUNG DURCH SELBSTBESTIMMTES LERNEN

„Corona als Beschleuniger einer digital-gestützten Arbeitswelt?!“ lautete die Überschrift einer Meldung des Europäischen Sozialfonds für Deutschland (ESF) im August 2020. Zwar sind beispielsweise die Betreuung von Kindern oder die Pflege von älteren Menschen nicht im Homeoffice möglich, doch eröffnet die voranschreitende Digitalisierung trotzdem neue Optionen für diese Berufsgruppen. Im Rahmen des ESF-Programms „rückenwind+“ sind bereits vor Corona verschiedene Ansätze konzipiert und umgesetzt worden. So zum Beispiel das Projekt „Sozialwirtschaft im digitalen Wandel – ein Verbundprojekt zur Schaffung optimaler (digitaler) Arbeits- und Weiterbildungsbedingungen“.

Die AWO Lausitz reagierte damit auf Bedarfe der Mitarbeiter*innen nach Arbeitsbedingungen, die eine Vereinbarkeit von Privatleben und Beruf ermöglichen. In zwei Teilprojekten wurden die Ideen umgesetzt: zum einen erprobten der AWO Kreisverband Lausitz e.V. gemeinsam mit dem AWO Kreisverband Oberlausitz e.V. ein Konzept zur digitalen Pflegedokumentation sowie zur Digitalisierung von Unternehmensprozessen (Optimierung von Kommunikation und Arbeitsabläufen). Zum anderen verfolgte das zweite Teilprojekt das Ziel, die Qualifizierungspflichten und -möglichkeiten für Beschäftigte individuell leichter mit der Arbeits- und Lebenssituation vereinbaren zu können. Diesem Aufgabengebiet nahmen sich die AWO SPI Soziale Stadt und Land Entwicklungsgesellschaft mbH und der AWO Bezirksverband Potsdam e. V. an. Daraus entstanden ist eine eLearning-

Plattform mit den Themenbereichen Pflege sowie Kinder- und Jugendhilfe.

Von dieser eLearning-Plattform konnten auch unsere Mitarbeiter*innen im Bereich Pflege profitieren. Zur Auswahl standen verschiedene Module, z.B. zu Hygiene, Dekubitus- oder Sturzprophylaxe und spezieller Wund-

„Ich habe drei Module mitgemacht und dabei nicht nur Neues gelernt, sondern auch vorhandenes Wissen aufgefrischt. Etwa 30 bis 45 Minuten habe ich jeweils gebraucht. Das Schöne ist, dass jeder sein eigenes Tempo gehen kann. Und es ist sogar möglich, zu Inhalten zurückzukehren, wenn man noch mal etwas nach-

lesen möchte. Auch Pausen sind problemlos machbar.“ Carola Feldmann, Pflegedienstleiterin im Seniorenpflegeheim „Marie-Juchacz-Haus“ schätzt ebenfalls die freie Zeiteinteilung und ergänzt: „Ich würde so eine eLearning-Schulung wieder machen. Besonders in der aktuellen Situation, in der Schulungen in der Einrichtung nicht möglich sind, bieten sie einen großen Vorteil.“ Einen Wermutstropfen gibt es natürlich auch: „Eine praktische Vor-

führung lässt Fragen zu, das fehlt mir beim eLearning“, gibt Nancy Roscher aus unserer Sozialstation Süd zu bedenken.

Zusammengefasst haben wir jedoch den Eindruck gewonnen, dass die eLearning-Plattform eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf unterstützt, indem sie zum Beispiel freie Terminwahl für Fortbildungen ermöglicht. Gleichzeitig überlässt sie den Teilnehmer*innen die Wahl des Lerntempos. Für uns ergibt sich daraus die Schlussfolgerung, diesen Weg weiter zu verfolgen - jedoch als Kombination von Online- mit Präsenzveranstaltungen. Nur so kann auch der wichtige fachliche Austausch der Mitarbeiter*innen untereinander gewährleistet werden.

Redaktion: AWO konkret



versorgung. Dabei wurde jeweils das Thema beleuchtet und Wissen mit Text und Bild vermittelt. Zwischendurch gab es Fragen zur Festigung des Lernstoffs und am Ende einen „Abschlusstest“. „Vor allem die Chancen auf selbstbestimmtes, zeit- und ortsunabhängiges Lernen stehen bei der Plattform im Vordergrund“, erzählt Christian Thurow, Projektmitarbeiter der AWO SPI. „Am Teilprojekt „eLearning in ländlichen Regionen“ haben ca. 500 Personen teilgenommen und es wurde sehr positiv aufgenommen“, berichtet er.

Durchweg positiv bewerten auch unsere befragten Mitarbeiter*innen die flexible Zeiteinteilung. „Allerdings braucht man eine stabile Internetverbindung“, betont Jeanette Wutzler, Mitarbeiterin in unserer Tagespflege Stollberger Straße.

5 JAHRE INITIATIVE WOHNEN 2015 – 2020

EIN PROJEKT DER BETREUUNGSWEISUNG DES AWO
KREISVERBANDES CHEMNITZ UND UMGEBUNG E.V.



■ Das Team der Betreuungsweisung 2015.

Die AWO Chemnitz bietet seit über 25 Jahren Unterstützungsangebote für straffällig in Erscheinung getretene junge Menschen*, im Alter zwischen 14 und 21 Jahren an. Die Betreuungsweisung - eine Einzelfallhilfe - ist eine dieser Maßnahmen nach dem Jugendgerichtsgesetz (JGG). Die jungen Menschen* bekommen i.d.R. eine Auflage vom Gericht, sich einer Betreuungsweisung über einen Zeitraum von sechs bis zwölf Monaten zu unterziehen. Um die jungen Menschen* noch spezifischer begleiten zu können gründete 2015 die Projektleiterin Katja Potrykus gemeinsam mit den Kolleg*innen das Wohnprojekt „Initiative Wohnen“. Dieses Konzept sollte die Bedarfe der jungen Menschen* noch passgenauer beantworten und ihnen einen Ort des Ankommens ermöglichen. Die AWO hält dafür zwei Einzelwohnungen im Stadtgebiet Chemnitz bereit. Seit 2015 wurden insgesamt 24 Jugendliche* im Projekt „Initiative Wohnen“ begleitet. Sie erhalten die Möglichkeit einen Ort zu haben, um zur Ruhe zu kommen, ein Gefühl der Sicherheit zu spüren, einen Rückzugsort zu haben und sich in Sachen „meine erste eigene Wohnung“ erproben zu können. Ein Dach über dem Kopf ist meist der erste Grundstein, der eine wirksame und langfristig effektive Zusammenarbeit zwischen den Jugendlichen und uns als Betreuungshelfer*innen überhaupt erst möglich macht. Wie lange die Jugendlichen in der Wohnung bleiben und wie die Perspektive nach

dem Auszug aussieht, das ist immer ganz individuell. Anhand eines anonymen Fallbeispiels gestaltet sich der Prozess in dieser Zeit wie folgt:

Sebastian* ist 19 Jahre alt, er befindet sich in der JSA Regis-Breitungen. Wo er nach seiner Entlassung hin soll, weiß er nicht. Eine eigene Wohnung wär schon gut, aber da hängt immer so viel dran. Da muss man Anträge stellen, mit seinem Geld umgehen können, an alles denken, immer die Post aufmachen und dann auch noch wissen, was man mit den Briefen machen soll... In Vorgesprächen erhält Sebastian* über die Jugendgerichtshilfe und die AWO Informationen zum Projekt „Initiative Wohnen“. In Folge dessen entscheidet er sich für den Einzug in eine Wohnung mit Betreuung. An dem Tag, als er entlassen wird, holt ihn die zuständige Kollegin* von der Justizvollzugsanstalt ab und gemeinsam fahren sie zur Wohnung. Die Wohnung ist voll möbliert, ordentlich und sauber und eigentlich ist alles da, was man braucht. Geschirr, Bettwäsche, Handtücher und sogar ein kleines Willkommenspaket (Nudelgericht, Duschbad). Das erste selbst gekochte Essen ist also gesichert. Sebastian* bekommt einen eigenen Schlüssel, die Hausordnung und unterschreibt einen Nutzungsvertrag. Jetzt kann er sich wie zuhause fühlen, seine Sachen einräumen und erstmal ankommen.



■ Die zwei vorgehaltenen Wohnungen sind vollständig möbliert und ausgestattet.



■ Das aktuelle Team der Betreuungsweisung (v.l.n.r.): Sophie Behrendt, Anja Hentschel, Susanne Ahnert, Maria Uebel

In der Zeit wo er in der Wohnung wohnt, hat er jede Woche Kontakt zu seiner Betreuungshelferin. Es gibt Treffen vor Ort in der Wohnung, in der AWO oder an einem anderen Ort. Sebastian* hat sich gut eingelebt und hat, in Absprache mit seiner Betreuungshelferin*, sogar eine Wand neu streichen dürfen. Nach einem halben Jahr zieht Sebastian* wieder aus. Er hat jetzt eine eigene Wohnung. Von

der AWO bekommt er eine Mietschuldenfreiheitserklärung (bei regelmäßiger Mietzahlung), was den Weg in die erste eigene Wohnung unwahrscheinlich erleichtert. Mit Unterstützung hat er alle dafür notwendigen Behördengänge erledigt. Die Betreuungsweisung läuft nach seinem Auszug noch ein Stück weiter, um auch in der ersten eigenen Wohnung eine Ansprechpartner*in zu sein.

Wir blicken auf eine sehr erfolgreiche Zeit unseres Wohnprojektes zurück, danken allen Kooperationspartner*innen für Ihre Unterstützung und hoffen, dass wir weiterhin noch vielen Jugendlichen* die Möglichkeit geben können, unser Angebot der „Initiative Wohnen“ zu nutzen.

Redaktion: Susanne Ahnert (Betreuungsweisung)

Anzeige

Helden sollten nicht warten.

Mieterservice.
Besser. DBL.

Wir kümmern uns um Ihre Wäsche.
Sie erfüllen Ihre Mission.

Steyer Textilservice GmbH | Schwarze Kiefern 3 | 09633 Halsbrücke
tel: +49 3731 3977 0 | info@dbl-steyer.de | www.dbl-steyer.de

dbl steyer
Miettextilien

Kontaktdaten:

AWO Kreisverband Chemnitz und Umgebung e.V.

Betreuungsweisung

Wiesenstraße 10
09111 Chemnitz
Tel.: 0371/674 26 31-51

www.awo-chemnitz.de

(Menüpunkt „Beratung & Hilfe“, Unterpunkt „Jugendhilfe-Strafverfahren“)

FOTOAUSSTELLUNG IM „MOBIL“



Unsere Begegnungsstätte „mobil“ ruft alle Hobby-Fotografen auf, uns an ihren schönsten Fotos teilhaben zu lassen. Das Jahr 2021 soll unter dem Thema „Fotografie“ stehen. Ihre Schnappschüsse, fotografierte Lieblingsorte, Landschaftsfotos und vieles mehr – wir wollen sie sammeln und in den Räumen der Begegnungsstätte ausstellen. Den Anfang macht der Natur- und Landschaftsfotograf Matthias Wagner, der uns seine beeindruckenden Lieblingsbilder der Sächsischen Schweiz zeigt. Aufnahmen können per Post, im besten Falle aber digital per E-Mail zugesendet werden. Am Ende des Jahres werden gemeinsam mit den Gästen vom „mobil“ die drei schönsten Fotos ausgezeichnet.

Redaktion: AWO konkret

Begegnungsstätte „mobil“
 Candy Richter (Leiter)
 Leipziger Straße 167 · 09114 Chemnitz
 Tel.: 0371 373286 · E-Mail: mobil@awo-chemnitz.de

AWO GEGEN RASSISMUS

Wie jedes Jahr finden im Frühjahr die Internationalen Wochen gegen Rassismus mit dem Haupttag am 21. März statt. Da die Durchführung größerer Aktionen aktuell nicht möglich ist, hat der AWO Landesverband Sachsen eine Idee aus unserem AWO Hort an der Baumgartengrundschule Grüna aufgegriffen und weiter entwickelt. Beteiligt war auch unsere Schulsozialarbeiterin Dietlind Grabner. Sie hat zudem die Figuren gezeichnet. Die Aufgabe war ganz einfach: sich eine Figur aussuchen, gestalten und im Kästchen einen Wunsch für eine Welt ohne Rassismus formulieren. Am Ende sollten daraus Menschenketten entstehen, so bunt, wie das Leben nun einmal ist!



Die Internationalen Wochen gegen Rassismus beim AWO Bundesverband: www.awo.org/kampagnen/awo-gegen-rassismus

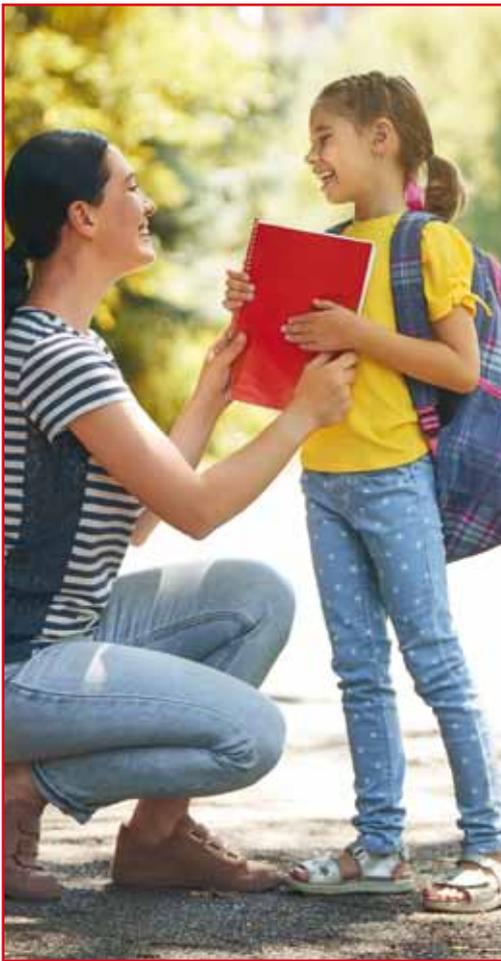
Redaktion: AWO konkret



■ Die Idee nahm ihren Anfang im AWO Hort an der Baumgartengrundschule in Grüna. Ursprünglich standen die Wünsche in Zeiten von Corona im Mittelpunkt der Aktion.



■ Unsere Kindertagesstätte „Haus Sonnenschein“ gestaltete mit ihren Kindern diese Menschenketten.



Startklar fürs Leben.

Kinder möchten die ganze Welt erobern. Schnell wird aus dem kleinen Wonne-
proppen ein fleißiges Schulkind und eine eigenständige Persönlichkeit. Auch
als Azubi, Student oder Berufseinsteiger wollen sie später hoch hinaus.

Sie wollen Ihren Schützling auf seinem Weg begleiten? Dann greifen Sie ihm
tatkräftig unter die Arme. Tun Sie etwas für die finanzielle Absicherung Ihrer
Kinder und Enkel. Investieren Sie damit in ihre Zukunft.

Für alle Lebensphasen hat die Sparkassen-Versicherung Sachsen die genau
passenden Angebote. Wir beraten Sie zu allen Möglichkeiten der Absicherung
und Vorsorge. Gemeinsam stellen wir die passende Strategie zusammen – vom
Sparen über den Unfall-, Gesundheits- und Einkommensschutz bis zu Hausrat-
und Haftpflichtversicherung, sowie Einkommens- und Rechtsschutz.

Wenn Kinder lernen auf eigenen Beinen zu stehen, brauchen Sie Ihre Unter-
stützung und unsere Sicherheit. Wir sind für Sie und Ihre Familie da:

Sparkassen-Versicherung Sachsen
Agentur Wolf & Wilhelm
Telefon: 0371 999511

www.sv-sachsen.de/wolf.wilhelm



Agentur
Wolf & Wilhelm

Ihr IT- Netzwerk hustet oder braucht Pflege?

dann ist das Team von Dr. Franke Ihr Partner

Gönnen Sie Ihrem IT- Netzwerk eine Vorsorgeuntersuchung
und machen Sie Ihr Netzwerk fit für effektives Arbeiten!

Erste Hilfe bei der Rettung
verlorengegangener Daten.

Stärken Sie das Immunsystem
Ihres IT- Netzwerkes
zur Vorbeugung gegen Viren und Fremdangriffe.



NetConsult Dr. Franke GmbH
Netzwerke • Branchenanalysen • Schulungen

Beckerstr. 22
09120 Chemnitz

Tel.: 03 71 / 5 33 43 - 0
Fax: 03 71 / 5 33 43 - 15
info@netconsultgmbh.de

www.netconsultgmbh.de

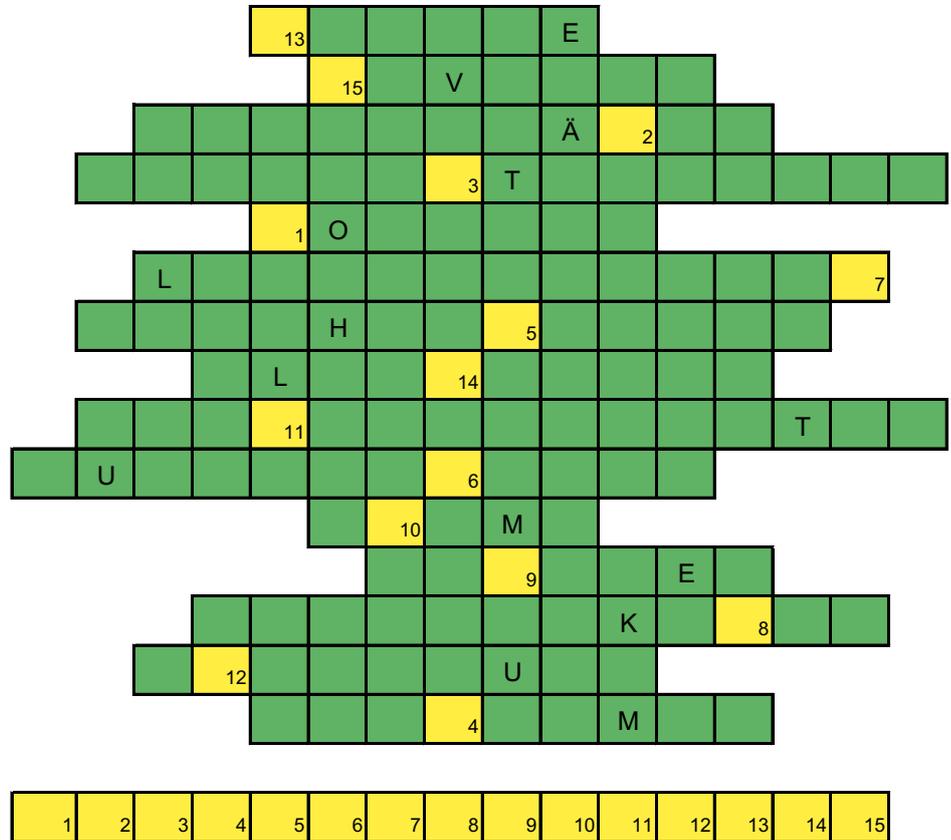
Projektierung, Installation und Betreuung komplexer IT- Netzwerke



Kindermund...

...was ist gemeint?

- Opa ist am Kopf barfuß
- Schwangere Briefmarken zum Essen
- Mandarienkäfer
- Mutterstielzchen im Garten
- die Puzzelei
- bunte Konfettistreifen
- ein Anschuer
- eine Flattermaus
- Freizeitstatuhr
- etwas ausscheren
- Tick-Tack-Oma
- ein Plappergei
- die Krankkatze
- Klobauch
- ein Schenkelmen



EINSENDESCHLUSS:

10. Juni 2021 (POSTSTEMPEL)

Das Lösungswort bitte auf eine ausreichend frankierte **Postkarte** an folgende Adresse senden:

AWO Kreisverband Chemnitz u. U. e.V., Kennwort: Rätsel, Clara-Zetkin-Straße 1, 09111 Chemnitz.

Für die richtige Rätsellösung verlosen wir 3 Überraschungspreise. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

LÖSUNG DER AUSGABE NR. 53/2020:

Schneezauberglanz

GEWINNER:

Ines Geiler, Margrit Saupe, Petra Grumt





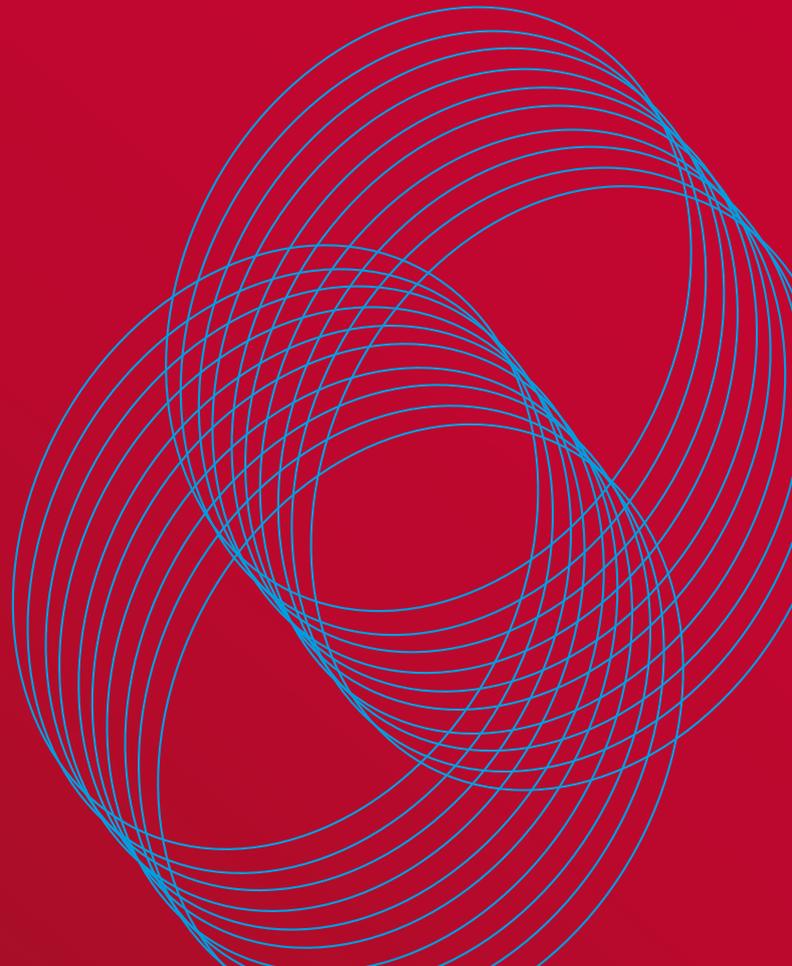
DRUCKEREI WILLY GRÖER

GmbH & Co. KG

CHEMNITZER DIGITAL- UND OFFSETDRUCK SEIT 1902

**Wir geben
alles für eine
perfekte
Druckproduktion.**

www.druckerei-groer.de



PFLEGEHILFSMITTELPAKETE

NUTZEN SIE IHRE MÖGLICHKEITEN

Sie betreuen einen Menschen mit Pflegegrad?

Wir versorgen Sie mit unserem **Pflegehilfsmittelpaket** der Krankenkasse.

Pflegehilfsmittel erleichtern Betroffenen oder pflegenden Angehörigen den täglichen Aufwand und dienen einer besseren Versorgung.

Wenn Sie selbst pflegebedürftig sind oder ein Familienmitglied pflegen, dann besitzen Sie gemäß § 40 SGB XI die Möglichkeit auf eine Versorgung mit Pflegehilfsmitteln sofern

- ein Pflegegrad (1-5) vorliegt und/oder
- die Pflege zu Hause oder in einer Wohngemeinschaft erfolgt

Natürlich beraten wir Sie gern bei der Zusammenstellung Ihres Pflegehilfsmittelpaketes und passen es individuell an Ihre Bedürfnisse an.

WAS MÜSSEN SIE TUN?

Sie benötigen kein Rezept – die entsprechenden Formulare bekommen Sie in unseren Sanitätshäusern: Einfach daheim ausfüllen und an Ihre Krankenkasse senden.

Oder noch einfacher:
Wir füllen das entsprechende Formular mit Ihnen gemeinsam aus oder Sie senden uns den von Ihnen ausgefüllten Antragsbogen zu –

Wir klären dann alles Weitere mit Ihrer Pflegekasse!

Unser Reha-aktiv Sanitätshäuser finden Sie: **27x** in Sachsen und **1x** ganz in Ihrer Nähe!

Für weitere Informationen erreichen Sie uns kostenfrei unter:
Service-Zentrale: 0800 000 999 8

www.reha-aktiv-chemnitz.de